

*Änderungen wie Durchstreichungen und Buchstabendreher
usw. verbessert. Fußnoten am Ende des Dokuments.*

Tagebuch 1833 - 1834

Umschlag Scan Seite 1

M. V.

1833 - 1834

Tagebuch 1833-34
Scan Seite 2

Tagebuch 1833-34
Scan Seite 5

Tagebuch 1833-34

Scan Seite 6

Dem Andenken meiner
Mitschüler
in d. ersten Classe,

bei meinem Abgang
aus der Schule Ostern
1833.

Tagebuch 1833-34
[1v-8] - Scan Seite 8

Wenn die kühnen, himmelanstrebenden
Entwürfe, die in der frohen, fröhlichen Ju=
gendzeit des Jünglings Herz so mächtig
schwellen, entschwunden sind; wenn all=
mählig ruhige Ueberlegung, ernstes
Handeln an ihre Stelle treten: glücklich
dann der Mensch, dem es gelingt, nach dem
Wahren, Reinen, Höchsten nur strebend,
sein Ziel zu erreichen, und dem jederzeit
Liebe, Glaube, Hoffnung, diese drei höchsten
Himmelsgüter, die Freuden des Lebens
verschönen, die Leiden desselben erleichtern
und sein Dasein überhaupt veredeln! –
Stets werde ich mich glücklich preisen, daß das
Schicksal mich dir, lieber Möhring, entgegenführ=
te und mich in Dir einen von edlem, warmem
Eifer für alles Gute und Schöne beseelten
Jüngling finden ließ. Möchten wir noch lange,
möchten wir immer zusammen leben und uns
gemeinschaftlich des Lebens freun!

Im Fleiß kann Dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein,
Dein Wissen theilest Du mit vorgezogenen Geistern;
Die Kunst, o Mensch, hast Du allein.

Berlin den 11ten Maerz Albert Patzig
1833 (aus Berlin.)¹

Weil ein Vers dir gelingt
in einer gebildeten Sprache,
Die für dich dichtet und denkt,
glaubst Du schon Dichter zu sein?

Zum Andenken
an.
Deinen Freund und Mitschüler
Emil Liebert.

Berlin d 25^{ten} März.
1833.

Gedenke an die fröhlichen
deutschen Stunde[n] die wir zu=
sammen in Prima verlebt
haben. — ²

Zum Andenken an Deinen Mitschüler

Moritz von Leithold.

Berlin

Im April 1833.³

Tagebuch 1833-34
[3v-12] - Scan Seite 12

Tagebuch 1833-34
[4v-14] - Scan Seite 14

Tagebuch 1833-34
[5v-16] - Scan Seite 16

Ostern 1833.⁴

Ein großer Zwischenraum!
Indem ich dieses schreibe haben wir schon den 23 Mai! Die Vernachlässigung lag in der Abwesenheit des Tagebuchs. Ich hatte mir nämlich vorgenommen, sämtliche Mitschüler in Prima in meinem Tagebuch schriftlich einzuführen, was auch im Anfang dieses Buchs zu ersehen ist. Jeder einzelne Schüler sollte es dem andern geben, aber es fanden hiebei solche Verzögerungen statt, daß ich mich genöthigt sahe, dem dritten das Buch aus der Hand zu nehmen, weil ich fürchtete

es nie wieder zu erhalten.

Am 3 April nach der öffentlichen Prüfung, die ich gut bestand gieng ich heraus zur Mühle, von der mein Schwager ~~und~~ seine Frau und ich am Charfreitag den 5 April ab= reiste nach Alt = Ruppin. Zu Hause war alles recht wohl, und Minna freute sich zu meiner Polonaise. Jeltch kam am Charfreitag zu Fuße an. Wir hatten uns vorgenommen am 9 April wieder von dannen zu reisen, was wir aber aufgeben mußten, da meine Schwester Auguste am Dienstag Abend krank wurde, und

am Mittwoch den 10 April,
Nachmittag um 3 Uhr einen
Sohn gebar, der den Namen
Carl Friedrich erhielt. Der
arme Wienicke war recht zu
bedauern! – Den ganzen Mitt=
woch hat er allein & in der blauen
Stube gesessen, beständig ge=
weint und kein[en] Bissen genossen.
So wie aber die Hebamme kam
und sagte: ein kleiner Junge
ist geboren, und Auguste ganz
wohl“ – da glänzten Thränen
der übermäßigsten Freude in
seinen Augen, und sein ganzes
Antlitz erheiterte sich. Da sich
Auguste wohl befand, so beschlossen
wir, am Morgen des andern

Tages wieder nach der Mühle zu reisen, indem Auguste bis Pfingsten ins Elternhaus verbleiben sollte. Wir reisten nach schmerzlichen Lebewohl ab und langten um 5 Uhr Abends in der Mühle an. Hier las ich in der Zeitung die Anzeige von meiner Polonaise, und später hin erfuhr ich, daß kurz nach meiner Abreise, im Ruppiner Anzeiger ebenfalls eine Annonce drum gestanden hat. Dies hat dort viel Aufsehen erregt, besonders unter den musikalisch gebildeten Leuten.

Am Sonnabend d. 13 April

gieng ich und Jeltch wieder nach
Berlin zurück. Ich war nicht wohl.
Die Rätthin meinte, ich wäre
des wegen nicht wohl, weil ich
mir solche bange Vorstellung
von dem Leben der Zimmerleu=
te machte. Aber wie sehr
irrte sie sich!

Am Sonntag Vormittag
gieng ich zu meinem Meister
HE[rr] Rathszimmermeister Richter,
der mich sehr liebeich empfieng,
und nach mich nach vorhergegangener
~~Erzählung~~ im Erklärung mit
dem traulichen Du begrüßte.
Sehr zufrieden trennte ich
mich von ihm und versprach morgen
zur bestimmten Zeit auf
dem Zimmerplatz zu sein.

Am Abend war ich noch
mit Jeltch ins Theater:
Rossinis Othello wurde aufge=
führt. HE[rr] Hoffmann sang
die Titelrolle zur Zufrieden=
heit, besonders hat er viel
Studium auf das Spiel verwandt.
H[err] Mantius = Rodrigo paßt
nicht für die Rolle, obwohl
sich seine Stimme im Duett
mit Jago = Devrient recht
schön ausnimmt. Mad Seidler =
Desdemona ist recht an
ihrer Stelle. Da ich sehr
unwohl war, so mußte ich
das Haus schon am Schlusse
des zweiten Actes verlassen.

Die Ouvertüre ist

intressant, und enthält orginelle
Melodien, doch hört man Rossinis
Musik schon im ersten Adagio,
und ganz besonders im Anfang
des Allegro, welches aber höchst
originell ist. Das Oboen
Solo im Adagio verlangt viel
Ausdruk.

3 Periode

Die erste Periode war die Zeit
der Kindheit, die zweite Periode
die Schulzeit, und nur⁵ die
Dritte: Der Zimmermann.

Am Montag Morgen den 14 April⁶
kam ich an, aber $\frac{1}{2}$ Stunde
zu spät. Der Polier Lauten=
Schläger war schon wegen meiner
unterrichtet und stellte mich an,

einige Fensterbretter zu hobeln.
Dies war meine erste Arbeit.
Ich arbeitete still für mich fort
ohne recht auf meine Umgebung
zu achten, außer auf einen
Zimmermann, der mir von
Lautenschläger als Polier vorge=
setzt worden war. Am Abend
des ersten Tages stand ich
nach Feierabend an einer Hobel=
bank gelehnt und sah mit be=
trachtendem Blicke über die
Spree nach der Universitäts=
straße hin, als Je[|]tch erschien,
um mich nach Hause zu beglei=
ten. Wir giengen von dannen,
ohne daß ich von der Rätthin
eine Neuigkeits = Belagerung
auszustehen hatte.

So habe ich denn immerfort gear= beitet, ausgenommen am Mitt= woch, wo ich mich auf meine andren Studien legen muß. Am Schiffbauerdamm No 6 habe ich mit einem guten, an= ständigen Gesellen Namens Schiddekopf eine gewundene Treppe gebaut. In den Früh= stücksstunden erzählt mir dieser seine Reisen, die er vom 19 Jahre ang gemacht hat. Er ist in London, Koppenhagen, Wien, Prag, Basel, Italien, Ungarn und Siebenbürgen gewesen. Meine ganze Phan= tasie wird bei solchen Erzählungen aufgeregt. Eine unaussprechli= che Sehnsucht nach fremden

Ländern vermag ich nicht zu
unterdrücken, und ich will auch,
sobald ich ausgelernt habe, mit
Jeltsch in Gemeinschaft unsre
Wanderschaft antreten.

Ein Bursche, Namens Guillaume
Noé ist als Schiffsjunge schon
in Baltimore gewesen. Wenn
ich auch so sagen könnte!

Am Bußtage und
Himmelfahrtstag bin ich
mit Jeltch und Adolph in der
Mühle gewesen, wo gegenwärtig
meine Schwester Mienchen ist.

Neulich am 18 Mai
hatten wir so eben Holz
d. h. große Stämme aus dem
Wasser in Lagern transportiert,
oder wir waren noch dabei,

als Vater mit Rudolph erschien. Beide freuten sich mich in meinem Zimmermanns = Anzug zu sehen. Wir redeten ab, daß wir am Abend uns treffen wollten in meiner Wohnung. So saßen wir denn am Abend in der Winterschen Restauration, und am Sonntag 19 Mai, Minnas Geburtstag, giengen Vater, Werkenthin, Franz Arnd, Jeltch u Rudolph mit mir nach dem Thiergarten und den Zelten. Am Abend waren wir bei Wustrow außer Werkenthin und Arndt. Ich war schon nicht recht wohl, und am Montag konnte ich nicht auf Arbeit gehen. Vater reiste Nachmittag 20 Mai ab. Ich mußte auf

Befehl des Doktors diese
ganze Woche bis Pfingsten zu
Hause bleiben, und heute
am

Freitag 24 Mai

will ich eine Zeichnung für Richtern
anfertigen. So eben fällt mir
ein, daß Richters Töchter sehr
hübsch Klavier spielen, und daß ich
neulich meine Polonaise im Beisein
des Bräutigams der zweiten
Tochter (Haupt[mann]. Reinbek) vortragen
mußte. Ich bin eigentlich gar
nicht so wie ein Bursche, auch
nennen mich Gesellen Sie, viele
aber als Handwerksgebrauch Du.

Ich bin ~~zu~~ sehr selten
vom Zimmerplatz gekommen. Mein

erster Gang auf auswärtige Arbeit war zu – Decker.⁷ Ich gieng dem Garten zu, wo wir das Profil eines Treibhauses zur bloßen Ansicht des HE[rrn] Decker aufstellen mußten. Ein wunderschöner Garten, mit allerhand Ländlichkeiten ausgestattet, bietet sich beim Eintritt in denselben dar. Rehe etc laufen hier in gesperrte Räume umher, allerliebste angelegte Rasenplätze, kleine Teiche, Treibhäuser, Ziegen und auch Geflügel findet sich hier in buntesten Gewimmel beisammen.

Süße, unvergeßliche Erinnerungen drängten sich unbewußt in der Brust hervor! Sollte sie etwa am Fenster stehen, oder wohl gar im

Garten lustwandeln? Meine Hoffnungen waren eingebildete Träume der Phantasie, meine Gedanken erstarben im wirren Gefühl der Veränderung -- Hätte P[auline] v. Schätzel ahnen können, was im Geiste des Zimmerlehrlings drunten im Garten vorgieng, ich glaube - sie wäre herab gekommen. Sie kam aber nicht, und so bin ich schon an viermal dagewesen, ohne sie gesehen zu haben! Ich fragte den dortigen Hauszimmermann nach einigen Familienangelegenheiten der Schätzel; er konnte mir aber wenig Antwort geben, und wunderte sich außer=

dem, wie ich mich so nach seiner
Herrschaft erkundigte.

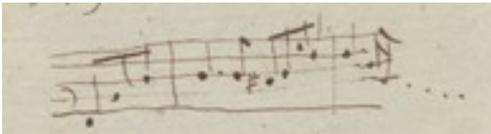
In der Abwesenheit
meines Tagebuchs habe ich
Nurmahal⁸ und den Freischütz
gehört; außerdem eine neue
Oper von Wolfram⁹

Schloß Candra.

Der Oper liegt ein interessantes
Süjet zu Grunde, und die ansprechen=
de, wenn auch nicht eigen originelle
Musik, hebt auf jede Weise
den ziemlichen¹⁰ Text. Mit einem
Fuß steht der Componist in der
Gränze der modernen Musik,
mit dem andern hält er sich in
den Gränzen der wahren alten
Musik. Seine Oper ist nicht
von Reminiszenzen frei, und

oft wird man an Weber,
Mozart und auch Auber erinn[er]t.

Das Adagio der Ouver=
türe ist sehr schön, besonders
macht sich ein Violoncell Solo:



sehr schön. Dieselbe Stelle, bloß
nach dem dritten Takte an=
ders habe ich in einem Adagio
mit Rondo geschrieben, ehe ich
mal wußte, daß Schloß
Candra componirt wurde.

Der Chor: Ausgestreuet
ist die Saat“ gehört mit dem
Quartett des zweiten Akts:
„Unser Glück und unser Leben“
zu den schönsten Piecen der

Oper.¹¹ Ersterer Chor ist erschütternd, letzteres Quartett ergreifend – besonders außerordentlich schön tritt die Stimme des HE[rrn] Man-tius = Pedro in den Ensembles hervor. Die Cavatine der Maria: Von der Kindheit“ erinnert stark an Mozart und Weber, und wurde von Dlle Grünbaum sehr schön vorgetragen. Die Arie des Carlos = Hammermeister im dritten Akt hat in Hinsicht des gehaltenen Charakters viel Ähnlichkeit mit der Cavatine im Freischütz.

Die Arie der Maria im ersten Akt: Sterben soll er hat mir besonders wegen des Ausdrucks auf das Wort: Sterben soll er“ gefallen. Die letzte

Arie der Maria im dritten
Akt enthält hinreißend schöne
Stellen.

HE[rr] Hoffmann sang den
Achille St. Romain. Die
Arie: „in der Liebe Götter=
rausche“ hat genau denselben
Anfang wie eine Rossinische
Arie, glaube ich aus Centerola.¹²

Ich habe die Oper am
21. April und 4 Mai gehört.
Das Duett der Inez = Bötti=
cher mit Maria erfordert große
Kehlfertigkeit. Zschesche =
Marchese sang seine Rolle
würdig und trefflich.

In einem Concert
welches C Blum¹³ am Sonntag
12 Mai veranstaltete

kamen nur Gesangspiecen
vor, außer einem Unterhaltungs=
stück von Moscheles, wo die
Singstimme außer dem Pianoforte
von einer Violine (L Ganz) und
einer Terzgitarre (C Blum)
begl accompagnirt wurde.

Zwei Lieder von Kursch=
mann:¹⁴ die stillen Wanderer, und
die Müllerin, gefielen ungemein,
theils wegen ihrer Composition,
theils wegen des herrlichen = gefühl=
vollen Vortrag[s] des HE[rrn] Mantius.

Zwei neu componirte Lieder
von Taubert, gesungen v Devrient
gefielen auch. Bader, Zschiesche,
Hoffmann, Hammermeister,
Grünbaum, Lentz, Bötticher,
Lehmann wirkten in dieser zu
wenig besuchten Morgenunterhaltung
mit.

Freitag

Sonnabend 25 Mai.

Gestern Abend war ich bei der Vorstellung der neuen Oper: Hans Heiling, Text von E Devrient und Musik von Heinrich Marschner zugegen.

Weil ich sie erst einmal gehört habe, so kann ich nicht viel darüber sagen. Die Handlung ist nicht dramatisch genug, obwohl etwas geschieht, und effectvolle Momente nicht fehlen. Doch gefiel Text und Musik allgemein, und am Schlusse wurde der Dichter und Darsteller des Hans Heiling = Devrient mit dem Componisten gerufen.

Eine Arie des Konrad = Bader liegt so hoch, daß einmal die Stimme dies[es] ausgezeichneten Künstlers brach. Warum gab man diese Rolle nicht HE[rrn] Mantius? Seine Stimme wäre zu dieser Rolle sehr geeignet. Der Brautchor ist allerliebste melodisch gesetzt - und das Lied des Stephan sprach so an, daß einige und ich Da Capo riefen. Hammermeister, der im Parterre dicht vor mir stand rief mit mir um die Wette. Schneider = Stephan ist ein Aller = Welts = Kerl. Schon um Schneidern kann man 15 sgr. geben! Hammermeister und Rott lachten beständig. Mlle Grünbaum - Anna war allerliebste

und in den ersten Gesangspiecen
trefflich. Das Melodram hat
mir nicht gefallen.

Im Parterre waren lauter
ausgezeichnete Künstler, denen
ich meine größte Aufmerk=
samkeit schenkte:

HE[rr] Rott ¹⁵	}	Schauspiele[r]
HE[rr] Crüsemann		
HE[rr] Hammermeister		
HE[rr] Greiner	}	Sänger des Königst[ädtischen] Theaters
HE[rr] Fischer		
HE[rr] Gernlein, Liedercomponist		
HE[rr] Franz	}	Schauspieler etc . .
HE[rr] Göcke		

Es war sehr hübsch. Eine
Unterhaltung Rotts mit einem
mir fremdem Manne habe ich
ganz mit angehört, und mich dabei
sehr amüsirt.

Nach 9 Uhr gieng ich nach
der Mühle, wo ich vom
Sonnabend 25 Mai --
Mittwoch 29 Mai
blieb. Mutter war da.
Eigentlich währte mir die
Zeit lang, außer am Dienstag,
wo ich mit Wienicken nach
Damsmühle gieng; in der
ganzen Mark findet man
wohl kaum so eine anmuthi=
ge Gegend. In dem prächtigen
Walde laufen die Rehe und
Hirsche wie gezähmtes Wild
umher. Der schöne See! Die
schönen Anlagen um die
Mühle selbst.

Am Freitag 30 Mai¹⁶
wurde ich auf unsern Zim=
merplatz krank und mußte
nach hause gehen. Nur durch
Einnehmen von Brech und
Laxirmittel konnte ich
das Schleimfieber¹⁷ verhüten.
Ich bin heute am 3 Juni
noch sehr matt, und morgen
will ich nach der Mühle rei=
sen und mich dort einige
Tage aufhalten, um meine
Gesundheit völlig wieder her=
zustellen.

Am Mittag war ich
beim Direktor Klöden
und holte mein Schulzeug=

niß, welches im Ganzen
nicht zum besten ausgefallen
ist. Ich will gar nicht sagen,
daß ich ein bessres verdient
habe, wohl aber in Vergleich
mit andern Mitschülern ein
weit gelinderes hätte erhal=
ten müssen.

„ Der Fleiß theilweise
„ gut, die Fortschritte
„ aber ungleich und unsicher.“

Diese, die empfindlichste
Stelle im ganzen Testimo=
nium, bringt mich fast
zu der Meinung: es giebt
keine Lehrer ohne Partheilich=
keit. Weßhalb machte ich

denn in 3 Jahren den
Cursus von Tertia bis
Prima durch? War
es mein Fleiß oder
meine Faulheit, daß
ich, in dieser kurzen Zeit
die Schule verlassen
konnte?

Die Schuld aber, die
ich mir beimessen muß,
ist die: daß ich mich in
Prima auf die Bärenhaut
streckte, und nur völlig
der Musik lebte. Wenn
Ruthe Zoologie vortrug,
componirte ich, und die
andern schliefen, oder
sie sahen den Lehrer

starr in die Augen und hatten ganz fremde Gedanken.

Wenn ich nun auch in Prima schlecht genug, oder vielmehr nur die Gegenstände gelernt habe, die für mich ein bestimmtes Interesse zu haben schienen, so bleiben mir ~~nur~~ noch die Classen Tertia und Secunda. Alle vierteljährige Zeugnisse, die ich in diesen Classen erhalten habe sind No 1, außer mein erstes, welches ich in Tertia nach Beendigung des ersten Vierteljahrs bekam. Dennoch

habe ich 7 mal die
reine 1 | 3 einmal
No 2, zweimal das
Zeugniß 1 – 2, und zweimal
das Zeugniß 2 – 1 erhalten

Sollten diese Zeug=
nisse das Resultat des
ganzen Testimoniums
geben? O gewiß nicht.

Der Director
war in der letzten Zeit,
wegen verschiedenen Sachen
böse auf mich. Ich
kann mir aber nicht
denken, daß ein solcher
Mann diese kleinliche
Rache nehmen würde,

um mir zu zeigen, daß
seine Macht noch über die
Schule hinausreicht. Das
kann er nicht — Ich
behalte mir vor, später
etwas mehr über diesen
Gegenstand zu schreiben.

Montag 3 Juni

Von 4 - 5 hatte
Pohl bei mir Klavierstunde,
und als Keßler kam, der
durchaus nach dem Don
Juan wollte, bedurfte es nicht
viel Ueberredung mich mit=
fortzureißen. Wenn man
eine schöne Musik nicht lange

gehört hat, so scheint sie eine ganze neue Musik zu sein, wenn man sie wieder hört. Don Juan ist die Krone von Mozarts Opern. Jeder Taktstrich ist ein Feuerstrahl aus des Ton=dichters Gemüth. Ich lerne die Musik bei öfteren hören immer mehr schätzen, und gestern kams mir vor, was auch wirklich der Fall ist, daß die Musik zum Don Juan die schönste und charakter=vollste Musik ist, die nur irgend geschrieben ist. Man sagt wohl von Gluckschen

Opern – aber es sind doch keine Mozartsche. Weber ist in der romantischen Oper fast zu tief hineingerathen. Die Melodien, obgleich fest und eigenthümlich, sind doch nicht so wie von Mozart – das ist – man kann das nicht sagen, was dem Gefühle so unaussprechlich ist. Ich weiß auch nicht. Seit gestern ist Mozart wieder mein Held.

Mad Walker (Hamburg, Gastrolle) Anna hat viel Routine, und besitzt eine biegsame Stimme, die vom leisesten p bis zum ff hinanschwillt.
H[err] Hammermeister = Don

Juan und Wauer¹⁸ = Leporello
waren trefflich, besonders
letzterer. Bader sang den
Oktavio. Wenns doch
Mantius gewesen wäre!
Mlle Grünbaum – Zerline
allerliebste. Bei der C dur
Arie: „Wenn du fein fromm“
wartete sie aus Versehen
das Ritornell nicht ganz
ab und fieng schon in der
Hälfte, wo die Anfangsme=
lodie wiederkehrt, an zu
singen. Eine Plötzlich hielt
sie aber noch 2 Takte inne,
und besann sich eines bessern.
Viele bemerkten es gar
nicht. Das Duett aus
A dur wurde meisterhaft

vorgetragen.

Dienstag 4 Juni

Heute will ich nach der Mühle,
um mich von meiner Krankheit
völlig zu erholen.

Am Abend gegen 4 Uhr
fuhr ich mit der Milchpost¹⁹
ab und langte gegen 6 Uhr
an.

Mittwoch 5 Juni – Sonnabend 8 Juni

Eigentlich hat mir die
Zeit auf der Mühle lang=
gewährt und ich beschloß, gedrängt
auch aus andern Ursachen, am
Freitag Abend die Mühle zu
verlassen, was ich denn auch
that. Hinsichtlich meines

Betragens muß ich mich noch gewältig ändern. Mutter denkt, ich weiß das nicht, und grämt sich vielleicht darüber. Aber ach! ich weiß es nur zu gut, und mag nur nicht sagen, daß es mir hieran außerordentlich gebricht. Ich will auch einen festeren Charakter annehmen. Jedes Neue ergreift meine Phanta= sie, und ich fühle mich darnach hingezogen. Doch bald ist der flüchtige Traum verschwunden, und ich verlange schon nach Veränderung. Ich will mit ganzer Seele Zimmer= mann sein.

Sonntag 9 Juni

Am Vormittag war ich bei
Borchmann, wo wir den für
4 Männerstimmen gesetzten „
Landwehrmanns Abschied“
einzuüben suchen. Das a
singe ich schon öfters rein aus
der Brust.

Heute oder schon früher
las ich ungefähr folgenden
Brief im Don Quixote

Trost für Gläubiger

Mein Herr!

Wenn, wie jedoch sehr unwahr=
scheinlich, ich an die Befriedi=
gung meiner zahllosen Gläubiger
nur denken könnte, so
könnte ich Ihnen zur successiven

bedeutenden
eines kleinen Theils meiner Schuld
Abzahlung ~~meiner bedeutenden~~
Schuld vielleicht einige
entfernte Hoffnungen machen.

Am Abend
war ich mit Jeltch in Spohrs
Jessonada. Ich kann die
Musik nicht fassen. Die Har=
monie ist so tief, voll und
wunderbar, daß ich nicht im
Stande bin einige Takte
klar zu verstehen. Wenn
man bloß die Musik hört,
ohne auf die einzelne
Instrumentirung Rücksicht
zu nehmen, so ~~bieten~~ bringen
die unerforschlichen Accorde
ein[en] erhabenen, großartigen

Eindruck hervor. Doch wie
oft geht dieser erhabene
Eindruck in melancholischen
Sätzen verloren; das Herz
wird so wehmüthig gestimmt,
daß das Auge sich der Thränen
nicht enthalten kann. Vor-
züglich ist dies der Fall in dem
Horn solo bei Erscheinung
des Todesboten.

Mad Walker = Jessonda
war nur ein mattes Nachbild
der Seidler, Mlle Grünbaum =
Amazili ersetzte fast Paul[ine].
v. Schätzel.²⁰ Mlle Grünbaum
kann einmal eine ausgebil-
dete treffliche Sängerin
werden. HE[rr] Schmidt = Nadori
vom Hoftheater zu Braunschweig

hat mir nicht gefallen
wollen, doch sang er seine
treffliche Arie im 2^{ten} Akte
sehr gut, ebenso das darauf
folgende Duett. HE[rr]
Hammermeister = d'Accun=
ha spielte und sang heute
am schönsten. „Der
Kriegslust ergeben“ Arie
im zweiten Akt ward
von ihm meisterhaft vorge=
tragen.

Freitag 14 Juny

Da ich heute Pech hatte,
und die Zeit verschlief, also
einen Viertelstag²¹ machen
mußte, so schrieb ich nach=
träglich meine Ereignisse

der letzten Tage auf.
am vergangnen Montag
war ich bei Döltz zum Zeichnen,
am Dienstag und Donnerstag
arbeitete ich an dem Reposito=
rium des Meisters. Mittwoch
habe ich eigentlich nichts ge=
than, als ein wenig studiert.

Ich werde mir auf unsren
Platz noch ein Spinde machen
lassen, worinn ich Papier, Bücher
etc. legen will; denn die Früh=
stücks und Vesperzeiten währen jede
 $\frac{1}{2}$ Stunde, und Mittag 1 Stunde.
An Mittag, Vesper und Früh=
stückszeit verwende ich höchstens
 $\frac{1}{2}$ Stunde, also bleibt mir
dann im Ganzen $1 \frac{1}{2}$ Stunde
frei, die ich nun auf diese

Weise benutzen will.

Sonntag 16 Juny.

Gestern am Sonnabend
waren wir eben beschäftigt
Bretter für ein zu erbauen=
des Regenschauer²² auszusuchen,
als ich oben am Thorweg
Vater, Mutter und Fritz
stehen sah, die mich in
der Ferne beobachten
wollten. Augenblicklich
rannte ich davon, warf
meinen 10 Fußstock an
den Boden, und lag
meinen Eltern in die
Arme; aber das Antlitz
meiner lieben Mutter

war nicht heiter, und ich konnte es deutlich in Ihren Mienen lesen, daß es ihr wehe that mich als Zimmermann in der brennenden Sonnenhitze arbeiten zu sehen. Sie dachte wohl daran, daß ich früher nur die Feder in der Hand gehabt, jetzt aber die Axt schwingen muß. „Du siehst ja so blaß aus,“ sagte sie. „Du bist doch etwa nicht wieder krank?“ Ja Diese Worte, in einem so innig wehmüthigen Tone gesprochen, so theilnehmend herzlich gegen mich gerichtet, wie keine andre Mutter zu ihrem

Sohne sprechen kann, machten
einen solchen Eindruck auf
mich, daß meine kindliche
Liebe in einem so hohen Gra=
de stieg, wie ich sie noch nie
gefühl habe. Ich konnte
nicht länger stehen bleiben,
um meine Thränen nicht
zu verrathen. „Mein lieber
Sohn, ich will dir gleich
Lebewohl sagen, da ich über=
morgen mit von der Mühle
nach Hause reise.“ Ich
küßte meine Mutter so
herzlich, wie ich sie noch nie
geküßt habe. Ich wollte am
Thorpfeiler stehen bleiben,

um sie mit meinen Blicken
bis zur letzten Straßenecke
verfolgen zu können, aber ich
vermochte es nicht. Mit
voller Brust und schwerem
Herzen gieng ich nach meiner
Arbeit, und war froh, daß ich
allein an einem Stücke ar=
beiten konnte, wo ich mich
ungesehn recht ausweinen
konnte. Mutter ist so herzlich,
gut, so liebeich gegen mich,
daß ich vor mir selbst erschrecke,
wenn ich an mein Betragen gegen
sie denke. Wenn ich einen
geringen Theil wieder gut machen
könnte, was sie an mich ge=

than!

Vater ist noch hier in Berlin, und gestern Abend bin ich bis 10 Uhr bei ihm gewesen. Er sprach aufrichtig mit mir über mein Verhältniß, und sagte mir, daß ich es ungehindert sagen könnte, wenn ich ein andres Fach ergreifen wolle. Ich blieb aber beim Zimmermann.

Heute um 12 will er zu mir kommen

Sonntag 23 Juny.

Am Mittwoch morgen ist Vater von Berlin abgereißt

In dieser Woche sind von mir
gedruckt bei Curths erschienen:
„Die Spröde“ Ged. v. Göthe componirt
v Möhring.

Gestern am Sonnabend
Nachmittag war ich mit einem
Gesellen in die Spitze der
Parochialkirche hineingeklettert.
Meinen Namen habe ich
auf den linken Flügel (nach
der vordern Seite zu) eines von den 4
Löwen geschrieben, welche die
oberste Spitze des Thurmes
tragen. Die Löwen sind
aus gegossenem Blei. Der
Dachverband auf dem Kirchdach
ist ausgezeichnet sinnreich, aber
eine furchtbare Menge
Holz darinn! Er ist in

der Form des Kreuzes
errichtet.

Donnerstag 27 Juny.

Meine Carrière ist geändert!
Ich gehe gänzlich zur Musik
über. Violoncell soll mein
Instrument werden. Unter
Girschners²³ Anleitung werde ich
Generalbaß studiren. Sonntag
erwarte ich von Vater einen
Brief. HE[rr] Steiner hat in
der Zeitung die Anzeige
meiner Composition gelesen,
er war hierüber so erfreut, daß
er mich ganz dem berühmten
Crell²⁴ anempfehlen will

Gestern Abend war ich

in Fidelio. Die berühmte
Schechner²⁵ in der Rolle der
Leonore wirkte durch Spiel
und Gesang unaussprechlich
auf die Gemüther. Jede
Piece, in welcher sie sang,
wurde heftig applaudirt. Das
Adagio der ersten Arie
trug sie so voll und zart
vor, daß Frl. v. Schätzels
~~sich mit~~ Vortrag dabei ganz
im Hintergrunde verschwinden
würde. Das will bei mir
viel sagen. Das ist ein
göttlich Weib! Unter einem
Donnergetöse wurde sie he[r]aus²⁶
g[e]rufen, die Worte: „Töde
erst sein Weib“ ertödeten
alle Nerven, daß das Herz

schlägt gewaltsam gegen die
Brust, und das Gefühl verschwindet
fast vor Übergefühl.

Bader = Florestan hat mir
nicht gefallen, Rokko = Devrient
ausgezeichnet, Marzeline = Bötticher
so ziemlich. Blume, der
von London zurückgekehrt
ist, ward fast mit dem häßl.
Applaus empfangen, welchen die
Schechner beim Auftreten erhielt.

Die Ouvertür mußte
Da Capo gespielt werden.
Die schöne Stelle vor dem
Presto riß die Zuhörer
so hin, daß sie mitten in
der Ouvertüre applaudirten.

Sonntag 30 Junj.

Heute fand ich zu meinem Schrecken die Anzeige von Carl Arndts Tod am 25 Junj in dem Intelligenzblatt. Das leben des Menschen gleicht einer Blume, die in voller Kraft hervorbricht, und in ihrer Blüthe durch außere od. inner[e] Verletzung dahinwelkt. Er gieng mit mir in die Schule; noch als Zimmermann kam ich in den Vesperstunden zu ihm herüber, und wir sprachen beide über unsre Angehörige ... Sein eifriges Studium hat ihn auf das Todtenbett geworfen. Wenn ich eine gro=ßer Componist wäre, ich würde

Ihm ein Requiem schreiben,
in welchem ich meine volle
Phantasie Preis geben würde.
In der letzten Zeit war
sein vielbeschäftigter Geist
schon etwas zerrüttet, ein
hinzugetretenes Nervenvieber
vollendete seine irdische
Laufbahn. Er ward gewiß
von allen hochgeachtet und
geehrt, wenn er von Statur und
auch im Umgange eben nicht
liebenswertig war; dabei fühlte
er immer seine volle geistige
Kraft, wenn er in Disputationen
mit seinen Genossen gerieth.
Die Mutter ist sehr zu
bedauern.

Freitag. 5 Juny²⁷

So eben komme ich von der Gerichtstätte. Ein fürchterlicher Mensch namens Hobus, der auf eine grausame Art eine alte Frau langsam zu Tode gemartert hat, starb unter dem Beil des Henkers.²⁸ Schon seit 2 Uhr Morgens strömten die Menschen vor dem Rosenthaler thor zum Richtplatz, und um 5 Uhr war die ganze Gegend von Köpfen übersät. Da war auch keine Erhöhung, wo nicht ein dicht gedrängter Haufen von Menschen stand. Wagen, welche mit Brettern überdeckt waren, erbrachen unter der Last der darauf stehenden

Menge. Es war ein schöner
Morgen. Die Panzer der
Kürassire glänzten herrlich
im goldnen Morgenstrahl,
die Fahnen der Uhlanen flatterten
im kühlen Winde, und die
Fußregimenter standen im
Kreis ums Schaffot herum.
Da erschien der Deliquent,
rückwärts sitzend auf einer
Kuhaut;²⁹ er stieg aufs Schaffot
herauf, entkleidete sich
selbst, legte den Kopf auf
den Block — das Beil
blitze durch die Luft —
der arme Sünder war todt.

Das Herz schlug mir
in gewaltsamer Bewegung

laut an die Brust; ich war
einer [der] ersten, der sich vom Richt=
platze entfernte, um nicht
den fürchterlichen Menschengen=
drang auszustehen.

Gestern war ich bei
L Rellstab, der mir als
gründlichen Generalbaßlehrer
den Componisten Arnold
empfahl, und als Klavirlehr[er]
Berger. Griebel mein Cello=
lehrer ist ein herrlicher junger Mann;
heute Nachmittag soll ich zu
ihm kommen. Steiner hatte
mich nämlich bei Rellstab empfoh=
len. Morgen will ich zu
der Schwester gehen und von da
nach Ruppin reisen.

Wir schreiben den
26 July. Welch ein Schwin=
del! Goldne Bilder,!
ein Meer von schönen
Gedanken! Die ganze
Wonne war ein kurzer
Traum.

Jetzt nach meiner
Rückkehr ist es mein fester
Wille Zimmermann zu
bleiben. Die Musik kann
ja doch meine Erholungs
stunden ausfüllen. Wenn
ich am Abend nach Hause
komme, so vertausche ich
das Beil mit der Muse,
und aller Schweiß fließt

in einer schönen Empfindung
zusammen.

Die Alt=Ruppiner haben
außer meinen Eltern noch
wenig Interesse. Es herrscht
unter den jungen Mädchen
eine Verbildtheit, die ins
Grenzenlose geht. Ich habe
aus dem Munde eines Mädchens
Reden gehört, die man einer
gemeinen H[ure]. nur zutrauen
kann. Die jungen Bengels,
wie P. O. v. d. haben
daran Schuld.

Am 23 Juli gieng ich
mit mein[em] Bruder Fritz und
Otto Dölln nach Berlin. Denselben
Abend langten wir zu Mönch=

mühle an, und am Donner=
stag 25 Juli gingen wir nach
Berlin. Wir waren im Kunst=
kabinett v. Sacchetti,³⁰ sehr
schön. Im Theater wurde
erst[mals] gegeben Maria Petenbek
v. Fr. v. Holbein. Die
Handlung ist im Ganzen etwas
gezw[un]gen, doch kommen sehr effect=
reiche Momente vor. Crüsemann
und Frl. v. Hagen umhalsten
sich wie ein paar ~~Brä~~ Geschwister,
wie ein Paar Geliebten in
veritate. Das darauf folgende:
Mari Der Spiegel des Tausend=
schön nach Arago v. Blum.³¹
Die kleine Musik von Blum

ist sehr nett, besonders die Arie
des Pagen. Unter anderem ist Mo=
zarts Duett aus der Zauber=
flöte drinn. Schönes Mäd=
chen ist Hulda Erk. ~~Leh~~ Mlle
Lehmann sang und spielte schön.

Gern setzte die Krone
auf und wurde gerufen. Der
Tanz im Stücke ist wahrhaft
klassisch.

Freitag 26 July.

Am Abend waren wir in dem
trefflichen Schauspiele: Das
Käthchen von Heilbronn (vom
verhungerten Dichter H Kleist).
Am andern Morgen giengen
wir drei wieder nach der
Mühle. Am Sonntag 28
July gieng ich mit Jeltch, der

heraus gekommen war wieder zurück und kamen noch zu rechter Zeit in dem Singspiel: Johann von Paris. Mantius sang so schön den Prinzen, daß ich beim Schluß der Romanze: Dem Troubadour etc. nie ein[en] solchen Applaus gehört habe. Das Orchester mußte vom Geschrei des Da Capo inne halten, und Mant[i]us sang die Romanze noch einmal, aber noch schöner, so daß wieder beim Schluß ein endloses Beifallsgewit[ter] folgte. Die überall berühmte Carl³² (Prinzessin v. Navarra) hat mir gar nicht gefallen; eine eingelegte italienische Arie sang sie recht schön.

Mittwoch 31 July

Von Montag an habe ich wieder tüchtig gearbeitet, aber es ist mir auch sauer genug geworden

Ich denke so eben nach Ruppin. Meine Mutter ist so besorgt für mich, und doch mache ich ihr so manchen Kummer. Mein Herz ist jetzt so weich, daß ich alles thun möchte, was nur in meinen Kräften steht, um nur der Mutter keinen Gram zu machen. Heute ist Mittwoch, wo ich nicht arbeite; der Tag ist kühl, gestern und vor=gestern war es sehr heiß; Grade als wenn ich die umgangene Hitze jetzt fühlen soll. Indeß will ich alles ertragen, um nur mein[en] Eltern einige Freude zu

bereiten und ihren heimlichen Kum=
mer zu stillen. Ich will mich ganz
meinem Fache von nun an widmen,
und nicht durch plötzliche Einfälle
mein späteres Leben verbittern.
Wenn ich nie ein Klavier gesehen
hätte! Wie glücklich, wie froh
könnte ich sein — und doch mag
ich es nicht missen. Ich vertraue
aber fest auf Gott, der mir
gewiß, wenn ich bei meinem
Vorsatz bleibe, auch ferner durchhel=
fen wird.

Sonntag 4 August.

Am vergangen[en] Donnerstag
Abend kam Vater an, und
heute Morgen ist er wieder ab=
gereißt. Gestern hörte ich

um 4 Uhr auf zu arbeiten
und gieng mit Vater nach dem
Theater. Die Geburtstags=
feier unsres Königs begann
mit einem Festmarsch von
Spontini und dem darauf folgenden
Volksgesang v. Spontini. Das
ganze Königl. Opernpersonal
befand sich auf der Bühne;
das Orchester war auch gedrängt, so
wie das ganze Haus, voll. Die
volle Musik machte einen
erschütternden Eindruck. Die
Stephan sang die Soloparthie
sehr gut. Hierauf folgte
eine neue Oper: Mathilde
von Guise v. Humm[e]l.³³ Die
Musik ist durch weg gut, die

Handlung durchweg erbärmlich.
Deßhalb erfreute sie sich keines
glänzenden Erfolgs.

Am Sonntag Abend
war ich mit Jeltch in der
weißen Dame.³⁴ Mantius
als Georg sang bezaubernd,
Mlle Grünbaum Anna eben=
falls.

Die Woche von 5 Augst
bis Sonntag 11 Augst.

In der Zimmerarbeit habe
ich Knacken³⁵ und Trempels,³⁶
dann einen Treppenverschlag
gemacht, der grade über mir
im Hausvogteigebäude³⁷
hingekommen ist. Er ist
von allen beiden Seiten

bekleidet; zum Andenken
schrieb ich über die Thürschwelle,
welche von allen Seiten be=
kleidet ist meinen Namen
ein, als ich das letzte Brett
befestigte. Am Sonnabend
hatte ich einen fürchterlichen
Tag; nämlich: den ganzen
Tag in der Sonnenhitze 24=
füßige, nasse Bretter
gespundet.

Sonntag 11 August.

Am Abend war ich
im Oberon. Die Vorstellung
war im Ganzen matt; Man=
tius = Huon sang die Preghiera³⁸
trefflich. Mad. Seidler = Rezia,
sonst so ausgezeichnet genügte weniger.
Mlle Lehmann = Fatima war
trefflich.

Donnerstag 15 August.

Ich habe heute die
Zeit verschlafen und will
um Mittag nach dem Platz
gehen. Gestern habe ich ein
Haus zur Taxe aufgenommen,
worüber sich der Meister freu[en]
wird, da er nichts davon weiß.
Heute d. h. gestern schrieb
ich an Augusten einen
recht launigen Brief.

Was wohl Vater und
Mutter macht? Wenn
sich doch Mutter um mich nicht
so härmen wollte! Es wird
ja alles noch gut werden. Ich
bleibe fest bei der Profession,
und suche mich in allen Seiten

zu vervollkomm[nen], die in dieses Fach einschlagen. Meine Finger sind schon recht hart, die Musik ist mir jetzt nur ein wehmüthiger Zeitvertreib. Mein Klavier faßt doch alles in sich, was ich nur verla[n]gen kann. Es ist der einzige Mitwisser meiner inneren Gefühle – und dabei so verschwiegen. Es tröstet, es klagt mit mir.

Montag 19 August.

Da die Arbeit jetzt so schlecht ist, so mußten am Sonnabend alle Gesellen aufhören weiter zu arbeiten. Der Meister sagte mir eben=

falls, daß ich jetzt mit der praktischen Handarbeit ein wenig ruhen sollte, da ein ewiges Holzbehauen mir auch keinen Spaß machen könnte. Er empfahl mir besonders, mich sehr aufs Zeichnen zu legen, und im Oktober wurde ich im Beisein mehrer Lehrlinge eingeschrieben.

Was werde ich fürs Erste beginnen. Wienike fährt übermorgen nach Alt = Ruppin. Am besten ists, wenn ich mit herunter fahre und mit Vater spreche, ob ich im Winter messen oder mich besonders auf die Zimmerei legen soll.

Meine Tagebücher erhalten
jetzt ein matteres Ansehn.
Die Arbeit hat ist allein die
Ursache davon. Wenn ich
am Abend kam, so lag
der Schlaf in allen Gliedern,
und die müden Augenwimpern
fielen mir unbewußt hernieder;
daher hatte ich nicht die
geringste Lust noch nach mei[ne]m
Tagebuch zu sehen, außer am
Sonntag und Mittwoch.

Ich will heute noch
zu meiner Schwester.

Am Mittwoch den
21 August reisten wir von
Mönchmühle nach Alt=

Ruppín. So sehr sich auch
Vater und Mutter freuten
mich wieder zu sehen, so war
es Vatern doch nicht angenehm,
weil er glaubte, daß mein
öfteres Hiersein den Argwohn
der Leute rege machen konnte;
denn, sagte er, viele glauben,
Du hast zur Arbeit keine Lust.

Er hat hierin ganz
Recht, und mir that es schon sehr
leid. Vater wurde immer ver=
stimmter darüber, daß ich keine
Arbeit hatte, und machte mir
kein freundliches Gesicht.
Mutter grämte sich wieder, weil
Vater so böse auf mich war, ohne
daß ich doch keine Schuld daran
hatte.

Da nun vorauszusehen war, daß ich ohne Arbeit mehr Geld erhalten müßte, so sagte mir Vater: er könne mir nichts geben, ich müßte sehen, wie ich durchkäme etc. Ich habe am Sonntag Abend noch mit Mutter so geweint, daß ich nur darinn einigen Trost finden konnte, die Thränen meiner Mutter durch meinen Fleiß zu stillen. Ich reiste am Montag 26^{ten} August mit dem Entschluß ab, auf irgend eine Weise Geld zu verdienen, um nur von Vater nichts zu erhalten. Ich werde zum Baurath Crell gehen, der mir helfen soll zur Aufnahme ins Gewerbinstitut, wo ich doch 300 rthl erhalte. Wenn ich dies melden könnte, so würde Mutter noch einmal so glücklich sein. Um Mutter will ich alles thun. Mein Leben,

mein Alles werde ich gerne hin= geben, um nur meiner lieben Mutter Freude zu machen

Dienstag 27 August.

Heute kam ich aus der Mühle wieder her. Nachmittag will ich Vaterns Geschäfte besor= gen und auch einige von den meinigen abmachen. Ich kann heute nicht viel umher= gehen, weil ich mir meine Füße ganz durchgelaufen habe.

Mittwoch 28 Aug.

Heute ist Göthes Geburts= tag. Am Vormittag war ich zu Crelle, Dietlein etc fand aber nicht was ich suchte.

Von 11 bis 4³⁹ Uhr studierte ich Treppenbau. Jetzt will ich die praktische Mechanik vornehmen.

Donnerstag 29 Aug.

Gestern Vormittag entwarf ich allerhand Treppen, und Nachmittag ebenfalls.

Freitag 30 Aug.

Heute Morgen war ich zu Richter, bei dem ich von Montag ab modelliren will.

Durch Keßler ließ ich mich zureden nach der Oper zu gehen. Die Belagerung von Corinth v. Rossini. Das Werk enthält öfters wirklich dramatische Schönheiten, die aber mit einemmale durch eine frivole Melodie ver=

löscht werden. HE[rr] Hoffmann
sang den Kleomenes mit
kräftiger Stimme, Mantius
hielt den Neokles weicher.
Mad Seidler als Pamyra gut,
und Devrient als Maho=
met ritt köstlich.

Sonnabend 31 August

Vormittag habe ich gezeichnet.
Nachmittag weiß ich nicht –.

Sonntag 1⁴⁰ September

Vormittag von 8 – 1 war
ich mit Jeltch beim H[errn]
Stadt=Baurath Langer=
hans, woselbst wir zeichneten.
Nachmittag war Weber, Jeltch,
Ch et A. Schmiedel u
Lorenz bei mir. Wir

sangen: Der weiße Hirsch
von Kreutzer,⁴¹ welcher sehr
ansprechend ist.

Montag 2 Sept.

Heute gieng ich zu Richter
und modellirte an eine
einfache grade Treppe.
Den ganzen Tag habe ich nicht
mehr fertig bekomm[en] als die
Zurichtung der 18 Stufen.
Am Abend war Keßler
bei mir.

Dienstag 3 Sept.

Man sollte nicht glauben,
wie sehr viel Zeit beim
Modelliren erforderlich ist!
An der Zurichtung von 18 Stufen

und den Treppenklotz habe ich
2 Tage gearbeitet. Keßler war
heute Abend wieder bei mir

Mittwoch 4 Sept

~~Gestern~~ Heute habe ich
die Wangen gelocht und einige
Stufen genuthet, und beim
Aufnehmen eines Gebäudes
den Rock entzwei gerissen.
Keßler war wieder hier. Es
muß ihn bei mir gefallen

Donn[er]stag 5 Sept.

Den Tag habe ich modellirt

Freitag 6 Sept.

Heute Mittag erhielt ich
einen mich sehr betrüben=
den Brief von Mienchen.

Ich war darüber so traurig, daß
ich am Sonnabend 7 Sept
mich gleich am Morgen hinsetzte,
und mit Thränen in den
Augen den Brief beantwor=
tete.

Meine grade Treppe ist
heute fertig geworden.

Sonntag 8 Sept.

Heute Nachmittag, nachdem
ich von Langerhans⁴² gekomm[en]
war, hatte ich einen Besuch
von 9 Personen. Der Scandal
war zu groß.

Montag 9 Sept.

Heute fieng ~~ist die~~ ich eine
gewundene Treppe anzu

modelliren. Diese Woche
werde ich nicht mit fertig werden.

Dinstag 10 Sept.

Einen Schnellwalzer, welchen
ich für die Holzhauer compo=
nirt habe⁴³ wird in der
Spandauerstraße in Verlag⁴⁴
erscheinen.

Mittwoch 11 Sept.

Vormittag habe ich fleißig
modellirt. Nachmittag war
Weber bei mir, durch den
ich in Arbeiten gestört wurde.

Sonntag 15 Sept

Ich habe der Rätthin⁴⁵
gekündigt und ziehe nach der
Luisenstraße No 32

mit Borchman, Weber
Lorenz und Jeltch zusamm[en]
i[n] 2 Zimmer von 6 Fester
Fronte.

Am Abend war ich
mit Jeltch i[n] Don Juan.
Die Vorstellung war vor=
trefflich zu nenn[en]. Mlle
Stephan als Anna gefiel
doch, gegen Störung der
Spontinischen Feinde⁴⁶

Sonnabend 21 Sept.

Schon einige Zeit hatte ich
den festen Entschluß ge=
faßt hier auszuziehen, weil
ich es wirklich nicht länger
ertragen konnte.

Weber, Jeltch, Borchman
und ich wollten in der
Luisenstraße zusammenziehen,
wo wir 2 Zimmer ohne Meubles
Parterre sehr billig erhalten konnten,
so daß der vierteljährliche Miethspreis
für jeden nur 3 rthl. kam, wofür ich
hier noch nicht ein Monat wohnen kann;
eine Stube 3 Treppen hoch, und keinen
separaten Eingang. Es sind aber Umstände
und Hindernisse eingetreten, die der
Urheberin Fr. P[olizei-Rath]. Merker
wahrlich keine Ehre machen.
Mir thut nun wieder der

Gram meiner Mutter weh,
die sich darüber vielleicht
ganz andre Gedanken
macht. Es scheint fast, als
wenn ich das einzige Glied
unsrer Familie wäre, welches
überall vom Schicksal ver=
folgt nur dazu da ist, den
übrigen Theil derselben
Kummer zu bereiten. Mein
reines Bewußtsein vermag
allein den reißenden Schmerz
zu lindern, der wie ein
nagender Scorpion in meinem
Herzen umherwühlt.

Mittwoch 25 Sept

Als ich heute Abend die
Treppe hinunter gieng hielt
mich ein alter Zimmergesell
an, indem er mich nach
meinem Modelliren
fragte. Er war so er=
freut über mich, daß er
mir seine Hand bot, durch
deren Härte ich aber die
Wärme durchföhlte, mit
welcher Herzlichkeit er
mir ~~seh~~ wünschte, daß ich
künftig ein recht reeller
Mann werden möchte.
Überhaupt sprach er so richtig
und so röhrend, daß mir
beim Weggehen ein

paar große Thränen ent-
tropften. Wenn ich es dem
Alten einmal vergelten
kann, so soll es an mir
nicht liegen. Mit welcher
Wärme und inniger Theil=
nahme ermahnte er mich,
die gegen die andren Ge=
sellen ja recht artig
zu sein! In diesem
alten Manne⁴⁷ habe ich
so etwas nicht gesucht.

Wie verkehrt ist doch
der allgemeine Glaube,
daß die Zimm[er]leute gar
keine Ahnung von Wärme
und Gefühl hätten. Man
schließt aber wie gewöhnlich von
Einzelnen auf Alle.

Donnerstag 26 Sept.

Der Zweikampf, Oper v.
Herold⁴⁸ (Pré aux Clercs)
enthält eine Menge Melo=
dien, die so auf einander
folgen, daß der Zusammenhang
der überaus schlechten Handlung
gänzlich zerstört wird. Viele
Reminiszenzen an Auber und
Rossini klingen häufig durch.
Isabells Arie im zweiten
Act (Mad. Seidler), so wie
deren Romanze im ersten
Akt sind ansprechend; eben so
die Tenorarie des Mergy (
Mantius). Ein Violinsolo
vor dem Auszug des 2^{ten}
Akts wurde äußerst zart
und rein f vorgetragen.

Die Musik zum Spiel in den 3^{ten} Akt ist ebenfalls gut, fast charakteristisch. Es kömmt mir so vor, als wenn diese Musik im letzten Akt Gretry⁴⁹ geschrieben hatte.

Sonntag 29 Sept

Heute Vormittag zeichne ich nicht bei Langerhans, sondern ein[en] Saal, der bei Richter gebaut wird.

Am Abend war ich mit Jeltch in Charlottenburger Schloßtheater. Der arme Poet (HE[rr] Franz) (Devrient ist leider nicht mehr)⁵⁰ Nicht vom Posten von Angely (aus dem Französischen) und: Ich irre mich nie von Lebrün, worin wieder Gern exellirte, waren die Vorstellungen Alles ging matt und doch gut

Ich gehe bloß wegen der
Zutraulichkeit⁵¹ [?] des Parterre⁵²
gegen die Zuschauer besonders
gegen die Damen und der der
Schauspieler hin.

Mittwoch 2 Oct.

Morgen fange ich wieder an
praktisch zu arbeiten. Gestern
habe ich den halben Vormittag
vor Armen [?] mit gearbeitet.

—

Sonnabend 19 Octobr.

Viele Umstände verhin=
derten mich an mein Tagebuch
zu denken; heute habe ich
die Zeit verschlafen und wende
daher die mir noch übrige Zeit

zum Eintragen meiner Begebnisse ein. Am Montag den 7 Oct. wurde ich mit Borchmann eingeschrieben. Der herkömmlichen Gewohnheit zufolge mußten wir mit Hut und Schurzleder vor der versammelten Zimmerzunft erscheinen. Nachdem uns der Vorsitzer ermahnt, und uns die Sonntagsschulen anempfohlen hatte zu besuchen, wenn wir noch nicht lesen und schreiben konnten, so gab er uns unsre Lehrlingspflichten in einem gedruckten Bogen, die ich aber niemals erfüllen kann.

Am Sonntag 11 Oct.⁵³

regnete es sehr stark, und am Montag darauf gieng ich nach der Mühle wo auch meine Schwester Mienchen war. Ich sprach mit diesen über meine künftige Wohnung, und mit ihrer Beistimmung entschloß ich mich am Mittwoch 14 Oct. auszuziehen, da sich bei Merkers ein Miether gefunden hat, der meine Stube nehmen will.

Mit Hülfe des Milchknechts Gottlieb und zweier Soldaten brachte ich meine Sachen unter Kosten von 2 rtl glücklich hin nach der Luisenstraße NO 32, und jetzt wohne ich also in 2

großen Stuben mit Lorenz und Borchmann zusammen. Jeltch kömmt am ersten Novbr. und Weber auch so in 14 Tagen.

Von der Rätthin werde ich morgen Abschied nehmen.

Sonntag 27 Oct.

Am Sonabend 26 Oct. war ich im königsstädtischen Theater, wo ich mich fürchterlich in der Oper: Der Kreuzritter in Egypten von Meyerbeer geärgert und gelangweilt habe.

Der Sonntag 27 Oct ist für mich ein unvergeßlicher Tag. Meine liebste Schwester Minna ward heute auf der

Möncher = Mühle mit dem
Administrator Kosmak verlobt.
Vater und Mutter und zahlreiche
Verwandte waren eben daselbst.

Ich wünsche ihr gewiß aus
vollem Herzen mein fortdauerndes
Glück, und wie vorauszusehn
ist, wird sie dasselbe an der
Hand des braven Gustav
finden, und die mannichfachen
Leiden, die das unglückliche
Mädchen schon erfahren hat,⁵⁴
wird er ihr durch seine Liebe
minder fühlen lassen, wenn
die Erinnerung⁵⁵ derselben dem
Mädchen auch nie aus der Seele
zu verwischen sind.

Am Montag 28 Oct.
trat ich meinen Rückweg
an, nachdem meine Eltern
und die übrigen Verwandten
uns verlassen hatten.

Dienstag 5 Novbr.

Verschiedene Umstände
haben mich gehindert, mein
Tagebuch fortzusetzen; theils
wegen meiner praktischen Arbeit,
theils wegen meiner Unlust
etwas von meinen Begeben=
heiten aufzuschreiben.

Am Sonntag 3 Novbr
war Jeltch, ich, und Borchmann
im Opernhause, wo wir den
neuerdings wieder vielbesprochenen

Cherubini, in seinem : Wasser=
träger bewunderten. Die
Musik ist mit wenigen Worten
gesagt: dauerhaft geschrieben.

Blume als Wasserträger
spielte äußerst brillant; seine
Darstellung war eine vollendete,
und ich, ein schon alter Theater=
gänger, wurde so gefesselt
von seinem Spiel, daß sich mein
Herz gänzlich im Mitspiel der
Darsteller verlor. Mad
Seidler und HE[rr] Mantius waren
brav.

Hierauf wurde ein Ballet v.
Hoguet:⁵⁶ Vestrissimos vor

Gericht⁵⁷ gegeben, worinn ich die von den herrlichen Schenkeln der Taglioni⁵⁸ bezaubert und entzückt wurde –

Sonntag 10 Novbr.

Gestern ist Borchmann auf Verlangen seines Großvaters wieder von uns gezogen, und Lorenz mit ihm. Ich sehe es ungern, daß wir scheiden. Er war bei allen Fehlern ein herzensguter Kerl.

Meine Schwester Braut war auch in dieser Woche hier. Diese Woche war ein so naßkaltes Wetter, daß ich am Freitag erkrankte, und

deßhalb zu Hause bleiben
mußte. Ist es morgen wieder
so schlecht, so will ich dieses Jahr
nicht mehr zu Arbeit auf
dem Zimmerplatz benutzen.

Ich wohne mit Jeltch
jetzt allein in unsren großen
Zimmern, und wir gefallen
uns recht wohl. Unsre Wirtsleu=
te sind recht herzlich gut gegen
uns. Heute Abend sind wir
zu ihnen eingeladen.

Ich bin wegen von meinen
praktischen Arbeiten ganz
von schriftlichen Sachen
vertrieben worden. Darüber
habe ich fast die Eltern

vergessen, und nicht einmal
nach Hause von meinem Befin=
den geschrieben. Desto stärker
zieht es mich anjetzt zu ihnen
hin, da meine Gedanken
nur durch Sie beschäftigt werden.
Vater hegt gewiß den Wunsch,
aus mich als tüchtigen Mann
in der Welt zu sehen, Mutter
vereinigt denselben mit dem
Wunsche eines frommen religieu=
sen Lebens. Vertraun zu
Gott und Eltern rettet
den tiefsten Trübsinn und
wandelt ihn in Hoffnung und
zukünftigem Glücke um.
Möge der liebe Gott meine
Eltern mir noch lange erhalten,

da ich jetzt erst erkennen
lerne, was sie mir sind,
und was ich bin ohne sie.
Wenn sich das Herz von der
Heimath trennt, von den El=
tern kann es nicht. Mit
unendlicher Sehnsucht hängt
es an die Theuren, die
Seele athmet ~~nur~~ freier,
wenn man den Eltern seine Begeben=
heiten mittheilen kann.
Wie ganz anders muß es
aber sein, wenn eine ungeheure große
Entfernung die Gedanken
doch aneinander kettet, und man
nach Jahrelanger Frist, in

die Arme der Eltern, ich
möchte immer sagen, Mutter,
zurückkehrt! Es wird
sich alles gut enden. Wir
4 Brüder und 3 Schwestern!
Wie schön muß es sein, wenn
wir alle recht groß geworden
sind, und uns im Vaterhau=
se alle miteinander
wiedersehen! Ich bin gewiß
alle[n] von meinen Geschwistern
so herzlich gut, daß kein
einziger von ihnen, wenn
es meine Kräfte gestatten nie
darben oder unglücklich
leben soll.

Montag 18 Novbr.

Heute ist der
Geburtstag meiner Schwester
Auguste. Vorgestern ist
mein Bruder Rudolph von
Ruppin zu mir gekommen
und reist morgen Mittag
ab.

Wir waren gestern
in ein Ifflandsches Schauspiel:
Die Jäger. Bis jetzt
hat kein Drama oder
Schauspiel solche Wirkung wie
dieses auf mich gemacht

Die Darsteller spielten so gut, daß sie sämtlich gerufen wurden. Ein neuer engagierter Schauspieler: HE[rr] Grua war als Anton meisterhaft, eben so Stawinsky der Oberförster. So auch Mad. Krickeberg und Mlle Schulz, (der ich einen Brief geschrieben habe). Gern als Amtmann v. Zeck und eben so Fr. Wrochem als dessen Tochter ~~waren für~~ paßten sich nicht für ihre Rollen

Heute wollen wir
nach dem königstädter
Theater gehen, wo eine Gretry=
sche Oper gegeben wird.

Nachdem wir vor
Anfang der Oper: Raoul⁵⁹ der
Blaubart (königst. Theater)
viel Spaß gehabt hatten,
wurde der Vorhang eröffnet.
Die Gretrysche Musik ist
ganz deutsch, beinah wie
eine Glucksche Musik, denn
die Recitative sind klar
und mit unbeschreiblicher
Wahrheit geschrieben. Ein

Duett im ersten Act, ein
Chor im 2ten und die Arie
des Blaubart im dritten
Act sind die besten
Nummer[n] der Oper. Fischer
ist ein braver Sänger, Holz=
miller ist lange nicht was
Greiner schon vor Jahren
war. Mad. Schodel⁶⁰ = Marie
vortrefflich im Spiel und
Gesang.

Freitag 22 Novbr.

Mein Bruder ist am
Dienstag den 19 Novbr.
abgereit. Ich habe jetzt
gänzlich aufgehört mit
meiner Arbeit, und beschäftige

mich mit Zeichnen beim
Langerhans; zu Hause will
ich meine Hefte studieren.

Dienstag 26 Novbr

Am vergangenen
Sonntag warf ich mein letztes
Geld weg, um Beethovens
Synphonie Eroica im Opern=
hause zu hören. Sie besteht
aus 4 Sätzen, die ich aber
sämmtlich nicht verstanden habe. Das
Scherzo ist komisch – ? Einige
mächtige Anklänge im Adagio
zeugten von der furchtbaren Gewalt
Beethovens in Polyhimnias Tempel.

Darauf wurde der
Wasserträger mit derselben

Besetzung, wie vor 3 Wochen,
gegeben. Die Musik hat
mich mehr angesprochen, als das
erstemal.

Montag 2 Dcbr

Heute morgen wurden wir
durch den starken Regen abgehal=
ten zum Baurath Langerhans
zu gehen. – Gestern am Sonntag
waren die beiden Schmiedels
bei uns. Am Abend gingen
wir d. h. ich und Jeltch in der
Zauberflöte. Die Ouvertüre ist
unbeschreiblich zart, bei tiefer
Gelehrsamkeit. HE[rr] Mantius sang
den Tamino wie immer. Seine
Arie: „Dies Bildniß“ ... erregte
namenlose Sensation. So zart und
innig vorgetragen, so überaus
weich und ganz im Sinne Mozarts

vorgetragen, mußte sie von neuem die Zuhörer an Mozarts frühen Verlust erinnern. Es ist mir⁶¹ nicht möglich das zu schildern, von dem die Brust so unnennbar bewegt wird.

Mlle Grünbaum = Pamina sang ihre Rolle trefflich mit gelungem Spiel. Sie schien dem Tamino ganz anzugehören. Das Duett mit Pappageno = Blume im ersten Akt verlor etwas durch ihre etwas modern klingende Verzierungen.

HE[rr] Zschiesche ist der erste Bassist; er sang den Sarastro mit Würde und Gefühl

Ich habe jetzt keinen Pfennig Geld. Meine Compositionen kriege ich erst Ostern bezahlt.

Ein Rond[e]au a la Galopp, welches
bei Gröbenschütz erschienen ist,
gefällt allgemein.

Sonntag 8 Dcbr.

Morgen ist meiner
lieben Mutter Geburtstag.
Ich habe schon geschrieben.

Mittwoch 11 Dcbr.

Am Sonnabend den 14 Dcbr.
werde ich mit Jeltch nach Ruppin
über Mönchmühle reisen.
Letztrer scheint einen ganz
andern Charakter anzunehmen. Was
früher Schein war, schei ist bald
jetzt enthüllt.

Am Sonntag 15 Dcbr
gieng Jeltch mit mir nach
der Mühle; an denselben
Abend traf auch Oncle
Dölln ein, der von Berlin
aus nach Ruppın zurückfahren
wollte. Nachdem wir einen
vergnügten Abend vollbracht
hatten, schliefen wir bis
am kommenden Morgen ruhig
und wandelten gegen 7 Uhr
froh und vergnügt unsrem
Ziele zu. Wir stimmten
Kreutzers weißen Hirsch⁶²
an, und bedachten nicht, welch
ein Mißgeschick uns heute
noch treffen würde.

Als wir den rechten Weg
verfehlt hatten – wir
liefen nämlich über Schmachten-
hagen und Friedrichsthal –
fieng es an sachte zu
regnen, und der Regen
nahm statt abzunehmen
progressionsmäßig zu.
Durch anhaltendes Laufen
legten wir den Weg von
3 starken Meilen in 4
Stunden zurück, wo wir
Gott danken mußten im
Nassenheider Krug ein
Obdach gegen den Regen
zu finden. Ganz durchnäßt
wie wir waren konnten

wir nicht weiter gehen, da ich
außerdem meinen neuen
Hut sehr gegen den Regen
in Acht nahm. Der
Regen ergoß sich in Strömen
und blieb den ganzen Tag
Zur unsrer Qual so bei.
All unsre Klagen halfen
zu nichts; wir mußten die
Nacht über da bleiben.
Indeß hatten wir noch ein[i]ge
Vergütigung, indem wir
die Kannegießerei eines
Kossäthen mit einem Kessel=
flicker anhörten. Letzterer
war sehr gewitzigt, und

hieb den ersteren ordent= lich zusammen. Außerdem waren in der Gaststube noch ein verdorbener Laden= diener und ein Zimmergesell.

Die Scenen in diesem Krug werden mir unvergeßlich bleiben. Wer den Walter = Scott gelesen hat, findet hierin eine wirklich lebendes Schauspiel. Der Kossäth, früher Jäger hatte einen Hut, der oben breit zugiang, aber eine äußerst schmale Krempe, die ihm ein wildes ~~Leben~~ Ansehn gab. Der Kessel=

flicker mit seinem Schurtz=leder war älter und weit bedachsamer, jedoch im Streite sehr lebhaft und witzig.

Am andern morgen verließen wir Nassenheide und kamen so gegen 4 Uhr nach Ruppin. Wir haben die Tage sehr vergnügt vollbracht, besonders da Mienchens Bräutigam Kosmak und Wienickes auch am heilig Abend erschienen. Am zweiten Feiertag

spielte ich ein von mir compo=
nirtes Präludium auf der
Orgel in unsrer Kirche. Die
Leute waren sehr aufmerksam.

Wienicke ritt allein
am 30 Dcbr wieder fort.
Am Sylvester Abend haben
wir ein wenig gespielt und
sind dann ruhig zu Bett
gegangen, um in das andre
Jahr unbewußt hineinzuzu=
schlummern. Als ich so träu=
mend im Bette lag drang
zu meinen Ohren ein drei=
stimmiger Choral, der mich
mit rührender Wonne in
das andere Jahr hineinwiegte.

Tagebuch 1833-34
[60v-126] - Scan Seite 126

1834.

Tagebuch 1833-34
[61v-128] - Scan Seite 128

Mittwoch 1 Januar.

Wir brachten den Tag
ruhig zu. Am Abend waren
wir bei Döllns, wo ich mich
wider Willen langweilte.

Am 2 Januar fuhr Auguste
mit Kosmak und den kleinen
Karl nach der Möncher=Mühle
zurück.

Das schlechte Wetter und
die Hoffnung auf Frost
hielt uns bis auf Fritzens
Geburtstag 8 Januar zurück,
wo wir aber wirklich abreisten,
indem uns Vater bis Kerkow⁶³
fahren ließ. Am 9 Januar
giengen wir von der Mühle

nach Berlin zurück, wo wir
Weber'n wieder antrafen

Freitag 10 Januar.

Heute war ich zu Leideritz:
ich habe ihn nicht zu Haus ge=
troffen. Wenn ich nur
meine guten Entschlüsse bei=
behalte. Ich muß fleißiger sein.
Die arme Mutter härt
sich vielleicht darum, weil ich mich
selbst überlassen bin. Ich werde
ihr[e] Sorgen doch wohl durch ein
gutes Betragen belohnen.

Sonnabend 11 Januar.

Heute war ich beim Zimmermeister
Leideritz, bei dem ich Unter=
richt im Modelliren nehmen wer=
de.

Sonntag 12 Januar.

Ich werde heute an Vater
wegen Leideritz schreiben.
Zuerst will ich eine runde
Treppe modelliren. –

Am Abend waren Lorenz
und Schmiedels hier.

Montag 13 Januar.

Der Baurath Langerhans em=
pfung uns bei unsrer Ankunft
freundlicher als wir erwartet
hatten. Ich bat ihn, mir sein[en]
Commentar über Bau Anschläge
zu leihen, welches er mir auch
übergab.

Dienstag 14 Januar.

Wir leben weit billiger
wie sonst. Ich habe eine

Bratpfanne gekauft worinn
wir uns täglich etwas machen.
Wenn wir am Abend Kartoffeln
gegessen haben, so heben wir
uns bis zum kommend[en] Mittag
einige auf und braten sie —
ein herrlich! — aber vielleicht theu=
res Mittagbrod.

Am Abend 13 war der
~~kaum~~ schwer zu begreifende
Faulhaber mit Lorenz und
und Kessler hier, so daß wir ans
Arbeiten nicht denken konnten.
Ich will jetzt die Bauan=
schläge weiter arbeiten, zuvor
mir aber Kaffee kochen.

Ich hege gewiß den steten Wunsch mich zu einem ordentlichen Menschen auszubilden. Die Musik hat eine gewaltige Kluft vor meinem Ziele und Zwecke gelegt; ich glaube sie durchdrungen zu haben. Vielleicht könnte sie mir aber doch zum Nutzen sein, Gott weiß --

Heute Nachmittag arbeitete ich am Anschlage. Ich will heute zur Rätin gehen. Gestern war es mir wegen des Regens nicht möglich

Mittwoch 15 Januar.

Leideritz hatte das Holz noch nicht ausgestoßen, und wir konnte[n] deßhalb⁶⁴

noch nicht bei ihm modelliren.

Donnerstag 16 Januar.

Vormittag bei Langerhans gezeichnet;
Nachmittags in dessen Anschläge gearbeitet.

Freitag 17 Januar

Schon längst meinen Theaterfreuden entsagend, mußte ich doch in Glucks Iphigenia. Ich konnte nicht anders; seit Jahren die erste Opfer von Gluck. Man kann kaum die unendliche Tiefe mit so unaussprechlichem Gefühl bewundern, weil man die Musik Glucks in sich aufnimmt, ohne daß man daran denkt, ~~daß~~ sich an derselben zu erfreuen. Die schöne colossale Overture forderte meine

ganze Aufmerksamkeit. Die Chöre sind durchweg vortrefflich; jedoch fast alle, bis auf einen einzigen, melodios, wie auch die Arien und andre Gesänge; dadurch weiß Gluck eben uns die Musik im Herzen zu zaubern; ~~w~~eiß man versteht die Handlung der Oper besser durch die Musik als durch den Text.

Orest = H[err] Wild⁶⁵ als letzte Gastrolle (berühmt durch ganz Deutschland) verbindet eine starke Stimme mit einem hinreißenden Spiel. Der Vortrag des Recitativs ist meisterhaft. Dagegen steht Pylades = Mantius als das Bild inniger Freundschaft und Zärtlichkeit da. Die Leistung in der Rolle des Pylades mag⁶⁶

nicht anfangen zu modelliren; der
Sonnabend soll uns diese Freude
schaffen.

Am Nachmittag habe ich
Bauanschlage angefertigt; Vor=
mittag den Verband der Bauschule
und den des Hangewerkes der
Loge besehen.

Am Abend war Wolf und
Lorenz hier.

Donnerstag 16 Januar.

wohl seine vortrefflichste sein.
Seine Arie im zweiten Akt trug
er so namenlos schön mit einem so
unaussprechlichen Zauber inniger
Zuneigung vor, daß einige vor
Erschöpfung kaum im fur[c]h[t]baren
Beifallsklatschen nicht einstimmen

konnten.

Mad Milder⁶⁷ (Iphigenia)

hat seit dem sie vom Theater ist
verloren. Jedoch führte sie ihre
Parthie sehr gelungen durch, und
wurde am Schlusse der Oper mit
Wild und Mantius gerufen. –

Sonnabend 18 Januar.

Schon wieder 1 Jahr meines
Lebens verflossen! 19 Jahr!
Die Jahre schwinden mir so
schnell, wie möchte ich sagen, eine
Stunde dahin. Könnt ich nur
einige Stunden davon zurückrufen,
die mich so unendlich glücklich
machen konnten – wenn nur
ein leiser Hauch meines Mundes
die trüben Tage verwehen

wollte, die mir damals so
furch[t]bar erschienen.

Ich überlassen ~~mein~~ Gott meine
Führung; es ist unendlich schmerzlich
wenn das Schicksal die Schaale
meiner Bestimmung im Gleichge=
wicht hält. Die Pflicht mahnt mich
zu strenge, die Neigung ist so
lockend. Könnt ich doch mit festem
Tritt das herniedertreten, durch
welches ich einmal unglücklich werden kann.

Gestern schrieb mir
Kosmack, daß Mutter in der
Mühle sey. Ich will heute hin
zu ihr.

Sonntag 19 Januar

Es mochte ungefähr 8 Uhr
sein, als ich mit Jeltch meine

Reise nach Mönchmühle antrat.
Als wir aus der Blankenfelder
Heide kam[en], sah ich Jeltchen (der
wegen meines Bedürfnisses voraus=
gegangen war) einem Wagen zu=
rennen, auf dem wahrscheinlich meine
Mutter, Schwester und Schwager befindlich
waren. So war es auch. Jeltch
sagte mir, ich sollte entweder mit
Wienickes Pferd nachreiten, um
in Buch bei Kosmak Mittag
zu speisen, oder ich sollte in
der Mühle warten, bis sie von
Buch über Blankenburg zurück=
kommen würden. Da ich heute
nach Berlin zurück wollte, die
Mutter mich aber gern zu sprechen
wünschte, so war mein Entschluß
bald gefaßt. Ich sagte Jeltch,

daß er etwa nach 3 Stunden in Blankenburg sein möchte. Ich ließ mir das Reitpferd sattlen, und ritt um 11 ½ Uhr fort, indem ich hoffte gleich nach 12 in Buch zu sein. Das Schicksal hat es aber anders beschlossen. Es währte nicht lange so war ich schon in Schönerlinde und hatte nur noch ¼ Meile. Indem ich mir den Weg nach Buch beschreiben ließ, sagte mir der Mann (ein Chaussee Einnehmer) ich würde von den 2 Wegen, die nach Buch führen, den einen wahrscheinlich verfehlen. Da ich aber auf diesen complicirten Weg das Chaussee= geld sparen konnte, so wählte

ich denselben. Ich ritt getrost
den Wald hinein, kam über
tiefe Gräben, in denen das
Pferd bis an die Schenkel im
Wasser stand; der Weg schien
zu weit links zu sein. Ich wählte
daher bald einen rechts abführen=
den und nun giengen meine
Labyrinthgänge an. Als
ich so eine ½ Stunde stark
geritten war sah ich Schöner=
linde vor mir liegen. Ich wieder
in den Wald hinein, von dem
Wald nach dem Chaussee, von
der Chaussee (durch einen Chaussee=
wächter ~~belehrt~~ belehrt) wieder nach
den Wald und fand endlich

das von allen Teufeln versteckt=
liegende Buch. Nun kömmt das
Dummste. Als ich mich durch den
Bucher Schmutz hindurch drängte,
im Herzen endlich das Ziel meiner
Wünsche habend, fragte ich einen
dummen Bauernjungen, dessen
Physiognomie mir noch deutlich
vor Augen steht, ob der Inspector
zu Hause sein. „Ne, he is
eben met noch Ännern ut=
führt“. – Ich, noch dummer
als der Bauerjunge, reite um
nach Blankenburg über Karow,
in der Meinung Mutter werde
dort sein. Ich kann meine
Dummheit immer noch nicht

begreifen, wie ich auf dem Gedanken kam, dem Bauernjungen Glauben zu schenken, ohne auf das Amt zu reiten, und mich nach dem Schwager in Spe zu erkundigen.

Genug ich kam sehr schnell, so ziemlich aber durchgeritten, in Blankenburg an, wo ich sie bestimmt zu treffen glaubte.

Zu meinem Erstaunen höre ich von Hollefreund, daß Niemand gekommen sei. Immer noch den Reden des Bauernjunges vertrauend, glaubte ich, Mutter würde anstatt von Buch nach Blankenburg wieder zurück nach der Mühle gefahren sein.

Mein Vetter Hollefreund glaubte
aber, die Elte Mutter wäre in
Buch; ich sei selbst Schuld daran,
indem ich nicht selbst genauer darnach
gefragt habe.

Eine Hoffnung hatte ich
noch; Jeltch sollte nämlich
um 2 Uhr von der Mühle
kommen, und dieser mußte
doch wissen, ob sie von Buch
zurückgekommen wären. Jeltch
kam richtig nach 3 Uhr an an
aber bis dahin war Niemand
da gewesen. Ich gieng noch zu
der Löfflern, wo ich mich recht amü=
sirt habe. Um 4½ Uhr verließ
Jeltch mit Otto Holl[e]freund
(der jetzt studiren will) Blan=

kenburg und giengen nach Berlin.
Da es schon finster ward, so konnten
ich wohl nicht gut erwarten, daß
die Verfolgten von Buch noch
nach Blankenburg kommen
würden. Ich warf mich daher wieder
auf mein gestärktes Pferd, und
langte nach starkem Ritt bei
Mondschein in der Mühle an.
In der gewissen Hoffnung sie
endlich zu treffen, trat ich schon
mit lächelnder Miene ein –
aber kein Jemand war da, der
mein verzweiflungsvolles Lächeln
hätte bemerken können. Er=
schöpft warf ich mich auf das
Sopha und phantasirte über

mein Geschick – da thut sich
die Thüre auf und es kömmt
einer nach dem Andern –
August – Mutter – Wienike –
Lottchen – Kosmack mit einem
Bekanntens Namens Helm.

Als ich meine Irrfahrten
erzählte bedauerte mich Kosmack
als Odysseus, die andern
lachten, – und ich lachte auch.

Montag 20 Januar.

Gleich nach dem Essen
verließ ich die Mühle. Es war
mir recht bang ums Herz, als ich
Mutter küßte. Lottchen, die
vom Tagelöhner Haus kam, sah
meine rothgeweinte Augen, die

ich vergebens zu verbergen suchte.
Wenn mir Gott einst meine Mutter
nimmt – dann habe ich keine Hei=
math – keinen Schmerz – keine
Freude mehr. Sie ist mir alles.
Wenn alle Kinder von uns so die
Mutter lieben wie ich, dann glaube
ich fiel so manche Sorge weg; und
doch hegt Mutter die meiste Sorge
für mich – daran hat aber mein
oft zu schwerer Ernst schuldig. Mir
ist öfter gar nicht so wohl, wenn andre recht
heiter sind.

Dienstag 21 Januar.

Wegen des starken Regens gieng
ich erst am Nachmittag zum Baurath
Langerhans. Am Abend war
Faulhaber bei uns, dem ich in

Rechnen und den beiden Andern in Algebra unterwies.

Da wir nach dem Arbeiten einige Tänze aus Jugendlust ausführten, so kam unser jetzt grober Wirth, der uns eigentlich mit Recht unser tolles Betragen vorwarf.

Mittwoch 22 Januar

Heute war Weber und ich bei unsr[em] Modelleur Leideritz. Ich habe eine runde Treppe angefangen, die ich noch vor Ostern zu beendigen hoffe

Donnerstag 23 Januar

Vormittag bei Langerhans; Nachmittag Theorie der Curven studirt. Am Abend giengen wir⁶⁸ drei nach einer Restauration und spielten

Billard. Ich habe sie alle beide
grausam ausgehauen, obgleich ich
Weber 15, 20, 28, 30 und Jeltch
15 und 28 vorgegeben hatte. Nachher
beim Weggehen hatten wir vergessen
unser Glas Bier zu bezahlen.

Freitag.

Den Tag über bei Langerhans.

Sonnabend 25. Jan.

Heute wurde bei Leideritz
modelliert. Als ich am Abend nach
Hause gieng, begegnete mir Jeltch
der mir sagte, augenblicklich
nach der Prenzlauer Straße⁶⁹ zu komm[en],
indem Wienicke ~~dort~~ mich sehr
gern zu sprechen wünschte. Als
ich hin kam, war er schon wieder

fort getritten; ein Dienstmädchen sagte mir, daß der Herr gesagt habe, ich sollte morgen, wenn es mir irgend möglich wäre zu ihm zu kommen.

Sonntag 26 Janua[r].

Ich gieng am Morgen noch einmal zu Bohmhamel in die Prenzlauer Straße, welchen ich aber wieder nicht zu hause traf; aber seine Frau band mir auf der Seele, ja nach Mönchmühle zu kommen.

Ich gieng deßhalb sehr verdrößlich weg, indem ich wußte, das Mutter schon abgereißt war, welches mir der Milchknecht gesagt hatte. Als ich ankam, glaubte ich, er würde

mich gerne wegen seiner Mühlengelder,
die er bald zu haben wünsche sprechen –
aber nein – er hatte mich eigentlich
zu sich geladen, denn am Nachmitg
sollten Hollefreunds und Weydens
kommen; letztre erschienen nur,
erstere konnten des schlechten
Wetters wegen nicht.

Ich hatte fest beschlossen heute
wieder fortzugehen, aber ich
konnte durchaus nicht, denn es
regnete zu stark. Wegen
des Wetter[s] konnte ich also
morgen nicht zu Langerhans
gehen — es ist grade so,
als wenn das Schicksal mit Gewalt
andere mich verkannt sehen
will.

Montag 27 Jan.

Mozarts Geburtstag. Er wird im Jagorschen Saale⁷⁰ gefeiert.

Ich konnte heute also nicht zu Langerhans gehen. Den ich langte zwischen 11 – 12' Uhr hier an von der Mühle.

Weiß Gott, was das für ein Winter ist! Statt Schnee – Regen. – Es hat noch nicht über 5 Grad gefroren. Nach Neujahr ist das Thermomet[er] immer über 0 gewesen.

Webers Mutter ist hier, die in der Nacht auf mitgebrachten Bette

auf dem Sopha geschlafen hat. Heute Abend ist sie wieder ausgezogen. Über Jeltch muß ich mich alle Tage ärgern.

Webers Mutter schien mir weit älter, als damals in dem Städtchen Fehrbellin. Sie hat eben so wie meine Mutter dieselbe Sorge um ihren August, wie erstere für ihren Ferdinand. Die Mütter nehmen wohl das letzte Stückchen Brod vom Munde weg, um es den Kindern zu geben, immer in der frohen, oft auch bangen

Hoffnung, sie werden gute
brave Kinder. Das ist es
aber, wodurch das Kind erst
den Werth der Mutter kennen
lernt. Die Mutter selbst
pflanzt durch ihre Sorge die
Mutterliebe im Herzen des
Kindes, und diese bindet
fast mehr, als der natürliche
Hang zur guten Mutter.
Es schien mir fast, als wenn
Webers Mutter etwas genirt
gegen mich that, worüber ich mich
im Stillen nicht gefreut habe;
sie konnte ja thun als wenn
ich ihr eigener Sohn wäre, ohne
dadurch die Pflichten des

Anstands zu verletzen. Ueber
mein Klavierspiel schien sie
ganz entzückt zu sein – sollte
sie nun erst Kalkbrenner, Hummel
oder auch Wörlitzer hören?!
– meine Hand schien ihr
für die Axt gar nicht einge=
richtet, und ich muß es selbst
gestehen, daß ich dieselbe ohne
meinen Willen sehr gut gegen
Wunden und Quetschungen
conservirt habe.

Morgen muß ich doch
auf jeden Fall zu Richter
gehen, sonst bekommt er von
mir auch eine falsche Meinung,
was mir aber nichts Neues sein
würde, deßhalb ich dergl. schon

zu oft erlebt habe.

Dienstag 28 Januar.

Heute bis 3 Uhr bei Langer=
hans.

Am Abend war Patzig
hier, über dessen Klavierspiel
ich mich außerordentlich gefreut
habe. Mit einer ausgezeichneten
Präcision trug er die Ouver=
türe aus Don Juan, Zauber=
flöte und Webers Oberon vor,
und das ohne Noten.

Als ich nun spielen ~~w~~ sollte —
saß ich da wie nasser Pudel,
denn auswendig konnte ich
nichts – und vom Blatte eine
Ouvertür in Gegenwart eines
Kenners spielen, heißt die

Musik versuchen. Er kömmt
nächstens wieder — und wie soll
er sich wundern, wenn er
Webers Ouvertür zum Freischütz
rein aus dem Kopfe von
mir spielen hören wird. Im
letzten Satze herrscht ein
Zug, der den ungeschicktesten
Spieler schnelle Finger verleihen
muß.

Ich habe ein Göthes
Lied: Mignons Sehnsucht“ wie
mirs scheint gelungen compo=
nirt. Ich will überhaupt 3 Lieder
aus Wilhelm Meisters Lehrjahre
herausgeben.

Mittwoch 29 Januar.

Bis Nachmittag bei Leideritz.
Nachher weiß ich nicht.

Donnerstag 30 Am Januar

Ich war heute wegen des

schönen Morgens nicht zu
Langerhans gegangen.

Am Abend war Pat=
zig wieder hier und brachte 2
Nottornos von Kalkbrenner, sehr
schön, mit.

Freitag 31 Januar.

Ich hatte den Morgen Leib=
weh, so daß ich heute zu Hause
bleiben mußte. Bei Richtern
war ich zum zweitenmal und
traf ihn nicht.

Sonnabend 1 Febr.

Bei Leideritz. Ich hätte
heute ein großes Unglück
haben können, wenn nicht Gottes
Führung meine Wege anders
beschlossen hätte. Als ich

nämlich zu Leideritz gehen will,
fällt es mir ein, vom Zimmer=
Platze einiges Handwerkzeug
zum Modelliren abzuholen.
Ich treffe Niemanden als einen
Burschen Namens Schimmelpfennig.
Indem ich mein Spinde, welches
zum Aufbewahren des Hand=
werkzeuges gemacht ist, öffne,
steht alles Geschirr in schönster
Ordnung da: Breitbeil,
Handbeil, Stoßaxt, Queraxt,
Axt, Stemmeisen etc ...

(Noch muß ich bemerken,
daß mein Spinde auf das eines
Anderen gesetzt ist, also keinen
recht festen Stand haben konnte)

Weber, der mich begleitete,
ließ sich durch den Burschen, welcher

auf ein danebenstehendes Spinde
getreten war, mein Breitbeil
herauslangen, indem ich im
untern Fache meines Spindes
krame. Der Bursche nimmt
das Beil heraus und giebt
es meinem Stubenkameraden.
Da der Bursche oben bei
meinem Spinde stand, so wollte
er dasselbe etwas fester stellen,
bewegte es aber ein wenig zu
stark, so daß mir das Spinde
mit alle dem Geschirr auf
den Kopf fällt — und wie
durch Gottes Wunder wurde
ich nicht im geringsten verletzt.
Die Beile und Äxte, stark
geschliffen, fielen sämmtlich

zu vor meinen Füßen und lagen wie Kraut und Rüben um mich her; dabei behalte ich noch die Kraft, das Spinde vor dem gänzlichen Falle aufzuhalten. Mir war ganz das Bewußtsein entkommen; als ich aber merkte, daß ich nicht verletzte war, stand der Bursche hinter mir, und hielt leichenblaß das Spinde.

Wir gaben hierauf dem Spinde einen andern Platz. Hätte Weber nicht durch Zufall das Breitbeil herauslangen lassen, wer weiß wie es mir ergangen wäre. Nachher scherzte ich wie gewöhnlich darüber.

Ich habe diesen Monat Buchgeführt
und folgendes gebraucht:

1 Unterhaltung meines Körpers	2 rtl.	20 sgr.	1
2 Unterhaltung des Geistes (Conditor. Lesebl.)	1 rtl.	– ,	6 Pf
3 Billard	23 „		6
4 Theater	15 „		
5 Biergelder und Briefpost	16 „		6
6 Noten Papier Schreib Papier Zeichenpapier Musikalien Bücher		1 rtl.	18 sgr

Sonntag 2 Febr.

Ich werde diesen Monat weit sparsamer mit dem Gelde umgehen. Man sieht es kaum ein, wie gut das Anschreiben eines jeden Pfennigs ist, den man für irgend eine Sache mag es sein für welche es wolle, ausgiebt.

Als ich Nachmittag bei Borchmann mit Weber und Ch. Schmiedel war, kam Lorenzens Vater aus Fehrbellin, und kurz darauf trat Rudolph ins Zimer, und sagte mir, daß er mit Vater heute morgen gekommen sei. Wir giengen sogleich weg, und trafen Vater am Opernhause, in dem wir um

5 Uhr selbst mit Schmiedel giengen.
Der Maurer v. Auber wurde
sehr gelungen gegeben. Das
Duett: bleibe hier etc wurde
ausgezeichnet v. Bader und d. Seidler
executirt, das Duett im
letzten Akt zwischen der Seidler
und Wrochem wurde ~~stereotyp~~
stereotypmäßig wiederholt.

Das darauf folgende
Ballet: das schlecht bewachte
Mädchen amüsierte durch Fanny=
Elslers Graziengestalt, und
enthusiasmirte durch die Frei=
gebigkeit ihrer Scham.
Eigentlich hat in jetziger Zeit
das Ballet tanzen keinen
Reiz mehr; die Tänzerinn[en]
müßten sich obenein die Tricots

ausziehen, dann hätte die
Tanzkunst einen praktischen
Zweck — und wäre also,
was ich stets geglaubt habe
— keine Kunst.

Montag 3 Febr.

Bei Langerhans. In der
Brüderstraße aufgemessen
bis $\frac{1}{4}$ auf 2; dann nach
Hause gegangen. Am Abend
war Vater, Louis Britzke
und nachher Patzig hier. Wir
musicirten.

Dienstag 4 Febr.

Vormittag bei Langerhans

Heute war Vater
nach Potsdamm.

Mittwoch 5 Febr

Heute Morgen hat Vater mit
Langerhans über mich gesprochen.
Ich werde vielleicht in ein nähers
Verhältniß mit ihm treten.
Bis um 4 Uhr bei Leideritz

Am Abend war
Vater bei uns, mit dem
wir viel gesprochen haben.

Donnerstag 6 Febr.

Am Morgen gieng ich mit Vater
und Rudolph nach der Kloster=
Straße zu, wo ich Abschied
nahm. Alles das, was mir
Vater gesagt hat, muß ich
tief im Herzen bewahren;
denn alles, was er meint und
räth, ist wahr und recht.
Wenn ich es nur pünktlich

werde befolgen können

Auf vieles Zureden meiner
Bekannten gab ich dense[!]ben nach,
und folgte ihnen ins welt=bekannte
Colosseum v. Krüger.⁷¹ Die Geschichte
kostet mir 1 rtl. Der Saal, Zimmer,
Speisesäale, Tunnel etc. . . sind
geschmackvoll und bequem ange=
legt. Es war heute sehr voll.
Die Polonaise tanzte ich nicht
mit, wohl aber Weber, Britzke und
Borchmann. Sie spielten
Die Musici spielten unter andren
auch Gernleins⁷² Tänze.
Am Donnerstag soll es am
anständigsten sein, wie mag es
dann an Andren Abenden
sein. Ich habe über ein
Mädchen eine lange Betrachtung
gehabt, welches allem

Anscheine nach ein Freuden mädchen
war. So jung wie sie noch war, so
war doch ihr Gesicht mit einen schneeweiß
ßen Tein[t] überzogen. Die Lippen
wurden noch von einem matten Roth
umspielt, und den Augen war längst
das Feuer erloschen, welches jedem
jungen Manne gewiß gefesselt
hätte. Ihr Lächeln schien allein
aus den unschuldigen Jahren zurück=
geblieben zu sein; denn ich wurde
von einem Zauber hingerissen, sobald
sich die Grübchen in der Wange zeigten,
und wie ein Engel der Unschuld
erschien sie dann Jedem, der in
das holde Wesen versunken
war. Doch gleich verschwand der
Zauber, wenn man das Ganze

in Augenschein nahm, und Mitleid
trat an die Stelle der Bewunderung.

Gegen 1 ½ Uhr langte ich
und Weber erst im Hause wieder
an, wo Jeltch noch auf war, und
für d. P[olizei-Rath]. Merker Auszüge der
Zeitungen v. K.⁷³ Kaspar Hauser⁷⁴
machte.

Freitag 7 F.

Ich gieng wegen zu großer Müdig=
keit nicht zu Langerhans.

Sonnabend. 8 Febr.

Da meine Modellirhobel noch
nicht in Stand gesetzt sind, so
konnte ich auch zu Leideritz nicht
gehen.

Sonntag 9 Febr

Heute Vormittag gieng

ich zum Schöpfer der Kirmeiß:
Wilhelm Taubert mit dem ich
Abrede traf, über die mir
von Vater erlaubte General=
baßstunde. Am Mittwoch
gehe ich zu ihm. Er aß so eben
einen Apfel.

Am Abend und Nachmittag
war Schmiedel und auch HE[rr] Leideritz
bei uns. Nachher kam Lorenz.

Montag 10 F.

Als ich Nachmittag gegen 3 Uhr
von Langerhans kam, sagte
mir Weber, es sei der Kauf=
mann Lorenz unter d. Linden
hier gewesen mit der Bitte, am
Nachmittag zu ihm zu komm[en].

Ich bin nämlich mit diesem Kaufmann durch Einkaufen meines Noten = Papiers bekannt geworden. Gegenseitiges Austauschen der Worte brachte uns näher zusammen; da ich hoffte durch dessen Bekantschaft vielleicht einige Klavierstunden zu erhalten, so offenbarte ich ihm mein Anliegen, und mit der größten Freundlichkeit versprach er mir, mich bei nächster Gelegenheit zu empfehlen. So standen die Sachen als er hier gewesen war.

Ich gieng Nachmittag zu ihm, und er bat mich Morgen als am Faschingstage bei ihm am Abend zu erscheinen,

indem er eine Gesellschaft
eingeladen hätte, ~~unter~~ der er
mein Anliegen kund geben würde

Ich versprach, und gieng
wieder nach Hause.

Vorher hatte ich mit
Weber die erste französische
Privatstunde beim Doctor
Zimmermann. 4-5.

Dienstag 11 Febr.

Heute Abend gieng ich zu
meinem Kaufmann. Als
ich kam, waren erst einige
Damen da. Fast vergieng
mir der Athem, da ich mit
Befremden rings um mich
französisch sprechen hörte. O

wie hatte Vater Recht, wenn er mich beständig zum Französischen antrieb!

Jedoch sprachen sie auch Deutsch; der Ton wurde immer lebhafter und zuletzt brachen alle Schranken, so daß es war als wenn ich mit Bekannten umgieng. Natürlich habe ich fast nichts gethan als Forte= Piano gespielt, wonach die andern tanzten; ein einzig= mal habe ich getanzt mit der Tochter des Kaufmanns.

Beim Nachhause gehen Nachts um 1 Uhr, sagte mir der Kaufmann, daß jene Dame (die ich im Begriff war nach Hause zu begleiten) Gouvernante von zwei Kindern

einer Majorinn wäre. Der Klavierlehrer beider Kinder sei aber kränklich, und ich würde allem Anschein nach die beiden bekommen, was ich in einigen Tagen erfahren würde. Die Dame selbst versprach mir beim Nachhausegehen ihr Möglichstes in der Sache zu thun.

Aufgefallen ist mir, daß der Kaufmann mir beim Weggehen 2 Stücken Geld in die Hand drückte, die ich aber natürlich nicht annahm, sondern sie ihm zurückgab. Das hat mich geärgert.

Mittwoch 12 Febr.

Wegen meiner Hobel kann ich
noch nicht zu Leideritz gehn.

Donnerstag 13 Febr.

Bei Langerhans.

Freitag 14 Febr.

Bei Langerhans.

Vom Mittwoch
den 12 Febr. muß ich noch erwähnen,
daß ich meine erste Stunde
im Generalbaß bei Taubert
erhielt. Er sah sich meine
Compositionen an, von denen
ihm unter ander[em]: Mignon's Sehn=
sucht sehr gefiel.

Von Louis Berger
spielte er mir eine Sonate
aus C moll (vielleicht noch
ungedruckt!) die ich gar

nicht beurtheilen kann. Zur nächsten Stunde, also über 8 Tage, soll ich eine Sonate componiren, und zwar erst das **Allegro**, welches bereits im Notenschränke liegt. Ich habe das Thema zu großartig angelegt, und nachher zu wenig ausgearbeitet. G moll.

Sonnabend 15 Febr.

Nichts vorgefallen.

Sonntag 16 Febr.

Nichts erhebliches geschehen.

Montag 17. Febr.

Vormittag bei Langerhans

Dienstag 18 Febr.

Vormittag bei Langerhans.

Am Abend war ich
in der zum erstenmale
aufgeführten Oper: die
drei Wünsche. Text von
Raupach; Musik v. D. Löwe.⁷⁵
Der Text, nach einem
Mährchen ist mitunter
recht anziehend, die
Musik leicht, aber ansprechend.
Anklänge der Zauberflöte
hört man in den Gesängen
des Derwisches = Zs[ch]iesche. Schneider =
Muley, F. Wrochem = Aischra,
Devrient = Zadig, Valentini =
Fatme waren recht brav, vor
allem aber strahlte Mantius
= Hassan und Mlle Grünbaum =
Suleima. Eine sehr schöne

Scene beider ist im zweiten Act; wo Suleima aus den Fenster sieht und dem Geliebten die Hand zum Kusse herunterreicht. Das ist eine recht Mantiussche Stelle. —

Taubert war auch im Parterre. Er schien kein rechtes Urtheil abgeben zu wollen.

Mittwoch 19 Febr.

Mittwoch 26 Febr.

Am Sonntag war ich bei Taubert, und gestern mit Weber in Figaros Hochzeit. Die Darstellung war gut zu nennen. Mit

unendlichem Zauber sang
Dlle Grünbaum (Cherubino)
ihre reizende Arie.
Zu loben Dlle Böttcher als
Gräfin. Die berühmte
Arie des Figaro Da Capo.

Unbegreiflich ist mir
die Musik zu den langen
Finales. Das ist das
Höchste.

Heute war ich bei
Taubert. Das Allegro meiner [?]
Sonate war nicht recht. Ich
bin jetzt recht verstimmt.

Donnerstag 27 Febr.

Heute Abend mußte
ich gegen alles Sträuben
des Geldbankier ins Concert der

Gebrüder Ganz.⁷⁶ Dasselbe
fand im Concertsaale
~~statt~~ des Schauspielhauses
statt.

Die Eröffnung begann
mit der Ouvertüre zur neuen
Oper Agnes⁷⁷ v. Krebs.⁷⁸ Ich
habe Gang der Ouvertüre
nicht recht verfolgen können,
indem eine Dame, dicht
bei mir, in Ohnmacht von
ihrem Sitze zur Erde
fiel. Ein anderer Herr
und ich richteten dieselbe
wieder auf, und ein dazu=
tretender Doctor gab ihr
das Bewußtsein wieder.
Die Aufmerksamkeit des
ganzen Publikums ward

dadurch gestört.

Ein darauf folgendes Duett aus der neuen Oper die Zigeuner v. W. Taubert war zart gehalten, und trefflich von Mantius und Zschiesche gesungen. Taubert hat sich gänzlich im Fensterbogen zurückgezogen.

Darauf spielte Leop. Ganz ein Pastorale, Fantasie für die Violin, mit Fertigkeit, aber etwas unrein; die Flageolet Töne waren sehr ungemein zart. Dessen Schwester sang dann eine Arie von Bellini etc?

Eins der schönsten Piècen des Concerts war

nun endlich: Le bouquet,
Variationen auf 3 Themas aus
Don Juan für Violoncell vorge=
tragen und componirt von ~~Be~~
Moritz Ganz. Die Themata
waren: die Champagner Arie,
das Duett: Gieb mir die Hand,
und das Menuett im ersten
Finale. Die Präcision,
Fertigkeit, entzückender Vor=
trag dieses Künstlers, kann
man nur durch das Wort:
namenlos bezeichnen.

Der Zweite Theil
des Concerts machte den
Anfang mit Tauberts Ou=
vertüre zu den Zigeuner,
die mir aber, ich sage
es grade heraus, nicht

besonders gefallen hat. Es ist alles zu stark angewendet. Man kann sich nicht recht erholen.

Ein Doppelconcert von Kalkbrenner für 2 Pianoforte, vorgetragen von Taubert und Arnold hat mir nicht gefallen.

Hierauf sang Mantius 2 Lieder: 1, Morgengruß nach Shakspeare von Curschmann, sehr schön, 2, Lied von Heine componirt von Taubert, indisch gehalten etc . . .

Da erschien die alles in Peterburg entzückt= habende Frl. v. Hagen, mit einem Gedicht: So oder so.

Das Gedicht selbst hat mir nicht angesprochen, die Declamation war vortrefflich.

Eine Variations Militaires von Leop und Moritz⁷⁹ componirt und vorgetragen, für Violin und Cello gefiel allgemein, durch das entzückende Spiel des Letzteren; der Leop spielt auch gut.

Mit dieser Piece schloß das Concert, welches ich ganz zufrieden verließ.

Mlle. Grünbaum war auch da unter dem Publico. Von den Wangen ist ihr längst das Roth entwichen, welches ihre Jugend zu

besitzen scheint. Nur das
Auge glüht, und hierin erkennt
man die Künstlerinn, die
so brav alle Rollenfächer
durchführt.

Sonntag 2 März.

Wir waren den ganzen
Tag zu Hause

Montag 3 März.

Von 4 – 5 hatten wir bei
Zimmermann französische
Stunde.

Heute Abend kam
Oncle Dölln.

Dienstag 4 März.

Ich werde mit denselben
nach Mönchmühle fahren,

wo gegenwärtig Mienchen ist.
Vater und Mutter, so wie
Mienchen, Auguste und Kosmak
sind in vergangener Woche von
der Reise von Nigripp⁸⁰
zurückgekommen, wo dieselben
in ihren neuen Verwandten
äußerst liebe und gute
Leute gefunden haben.
Mir ist gar nicht so, als
wenn ich durch Mienchens Band
mit Kosmak an dessen
Geschwister und Eltern ge=
knüpft wäre. So lieb mir
diese Schwester vor allen andern
ist, so wird es mir doch
so weh ums Herz, wenn ich

denke, daß sie vom väterlichen Hause gänzlich getrennt nach Meclenburg kömmt. Dann hängt sie vielleicht mehr an die Kosmacksche Familie als an das elterliche Haus, grade so wie Wienicke mit ganzem Herzen an unsre so gute Mutter hängt, und bei ihr den Trost sucht, den er bei seinen Geschwistern nicht finden kann.

So sind den zwei von uns Kindern dem Heimathsorte entrissen! Ich, freilich schon 4 Jahr von Hause, muß mich

doch noch zur Vaters Hause
rechnen, weil ich gänzlich
von ihm abhänge, aber
wie wird es in einigen
Jahren aussehen? Meine
unendliche Sehnsucht nach
fernen Ländern läßt
mir hier keine Ruhe, und
ach! vielleicht finde ich sie
dort auch nicht, wo meine
Hoffnungen mir eine goldne
Zukunft bereiten!

Ich denke jetzt schon
mit Bangen an den Abschied
von den Eltern und Geschwistern.
Sie mögen wohl meine
Gedanken nicht errathen,
wo ich eigentlich hin will,

und was ich fern von Hause
eigentlich zu treiben gedenke.
Die Gegend und der Ort, wo
ich mich rechtschaffen ernäh=
ren kann soll mir ganz
gleich sein, und darum schon
will ich die Welt durch=
streifen, um mir diesen
Ort aufzusuchen. Deßhalb
wird mir der Gedanke
immer so schwer, mich von
den Eltern zu trennen, weil
es dann zugleich für ewig
sein wird. Ein geheimer
Schauer bebt mir durch das
Herz, wenn ich in Gedanken
die Eltern bei 15 Jahren

vielleicht allein stehen sehe,
rings herum von den vielen
Kindern verlassen. Doch
einmal muß ich, mag ich
sein wo ich will, die Eltern
wieder sehen, und wie werden
sie sich freuen mich als einen
tüchtigen / geschickten Mann
wiederzusehen! Kann ich
letz ein solcher Mann
nicht werden, dann kann
ich nimmermehr wieder
zurück.

Wo wohl Lottchen
bei 8 Jahren sein
mag?

Mittwoch 5 März.

Gestern Abend war ich mit
Oncle Dölln noch zu der
Schwester gefahren. Mienchen
sah recht wohl aus; sehr
leid that mir Kosmack
nicht zu treffen.

Heute gleich nach
dem Essen gieng ich wieder
fort und kam um 4 in
unsrer alten Wohnung an. Ich
traf Wolf, der sich mit Copiren
von Devrients Bildniß
beschäftigte.

Auf der Mühle fand
ich Ernst Schulzens bezau=
berte Rose.⁸¹ Eine ausneh=
mend anziehende, zum

Das Schattenbild verklungner
Tage schweben,
Wohl denkt sie dann auch meiner
Lieder gern,
Und wie für sie ich alles hin=
gegeben,
Und wie ich jetzt so fremd ihr
bin und fern.
Wohl wird sie dann mit nassen
Augen klagen:
Er war es werth, zu lieben,
zu entsagen.

Die Lösung des Zaubers
durch Alpin scheint mir zu lang,
und der Dichter ist sich selbst nicht
recht klar gewesen

Donnerstag 6 März.

Heute Vormittag bei Langer=
hans

Freitag 7 März.

Bei Zimmermann hatten wir
heute keine französische Stunde.

Sonnabend 8 März.

Vormittag bei Leideritz

Sonntag 9 März.

Wir waren den ganzen Tag
zu Hause. Nachmittag kam
Faulhaber.

Montag 10 März.

Vormittag bei Langerhans.
Ich war nicht recht wohl; am
Abend war Keßler bei uns.

Später gegen Abend kam
noch Patzig, der unter andern
Spohrs herrliche Ouvertüre
zu: Faust vortrug. Es ist
fast unbegreiflich, wie der
Genius dieses Mannes sich zu
solcher Höhe emporschwingen
hat! kann!

Dienstag 11 März

Heute kam ich etwas
früher von Langerhans, um
bei der Seipen Mittag zu
essen

Mittwoch 12 März

Am Abend war ich in
die berühmte Musikalische
Soirée von C Möser (im engl
Hause), welche sich auszeichnet
durch Aufführung werthvoller

klassischer Compositionen für
Instrumentalmusik. Heute
Abend sollte ich eine Symphonie
von Mozart, Ouvertüre zum Coriolan
von Beethoven und eine neue Sym=
phonie von L. Maurer⁸² hören.

So war die Folge der
Piecen. Nach meiner Meinung
hätte die Folge so statt
finden müssen:

- 1, Symphonie von L Maurer
- 2, Symphonie v. Mozart
- 3, Ouvertüre zu Coriolan v. Beethoven.

Am erschütterndsten
und ~~erg~~ wahrhaft ergreifend
war Beethovens Ouvertüre. Bis
jetzt hatte ich eigentlich noch nichts
gehört. Durch diese Ouvertüre
eröffnete sich vor mir eine
ganz neue Welt von Harmo=

die Freiwilligen⁸³ versammelt hatten,
schien mir auch ein überaus lang=
weiliger Jude zu sein. Müssen

denn die auch dienen?

Wenn ich König von Preußen
wäre, so würde ich dieselben
nur in einem Regimente
dies dienen lassen, oder
gar nicht!

Sonnabend 15 März

Vormittag zeichnete ich am
Grundriß der 2^{ten} Etage der
Berliner Börsenhalle.

Sonntag 16 März.

Ich bin den ganzen Tag
zu Hause; das Adagio zur
Sonate rückt seinem Ende zu.

Montag 17 ~~Januar~~ März

Vormittag bei Langerhans

Dienstag 18 März

Als ich eben im Begriff bin die
Marschallsbrücke zu passiren, kömmt
in einer Droschke Kosmak mit
Mienchen angefahren. Ich gieng
natürlich wieder zurück und Mienchen sah
dann meine Wäsche nach. Da
Auguste auch hier war, so gieng ich
gegen 2 Uhr zu ihrem Logis in
der Prenzlauerstraße bei ~~Bom~~
Bohmhammel, von wo aus wir
drei, nämlich Kosmak, Mienchen
und ich im Opernhause zur Vor=
stellung der weißen Dame giengen.

Mantius sang wieder
wie ein Himmlischer, Mlle
Grünbaum wie eine Sirene, und
alles war so schön, als ich es

erwartet hatte.

Nach der Vorstellung fuhr Kosmak mit Mienchen nach Hause.

Mittwoch 19 März.

Das Adagio meiner Sonate hat dem Taubert nicht sehr angesprochen; es ist nicht genug Einheit im Dinge.

~~Mittwoch 9~~

Donnerstag 20 März

So eben kömmt Patzig und bringt mir ein Billet v. Hertzbergs Concert zu heute Abend im Schauspiel= hause. Ich hatte nicht mal recht Lust, aber es war so billig, denn 10 sgr statt 1 rtl ist ein Unterschied, noch dazu da Weber 5 sgr gab, weil er den 2^{ten} Theil und ich den ersten Theil hören wollte. So kostete mir also der erste Theil nur 5 sgr.

Die Jubelouvertüre⁸⁴

von Weber eröffnete das Concert.

Die Ouvertüre hat sogar einige Rossinische Züge, weshalb sie ~~mir~~ meine Erwartungen nicht über= troffen hat. Ich weiß überhaupt nicht, daß die Webersche Musik mir jetzt nicht reicht scheinen will. –

Eine darauf folgende Arie aus Faust v Spohr: Liebe ist etc ward namenlos schöne von Hammer= meister vorgetragen. Das ist Weber doch nicht.

Noch zu erwähnen ist ein sehr ansprechendes Lied von Lochner, vorgetragen v. Caroline Grünbaum; nämlich das „Wald= Vögelein“.

Hierauf gieng ich herunter und Weber hörte d. 2 Theil.

Als ich das letzte mal
bei Taubert war, sang er
mir ein Lied aus dem neu
bei Hofmeister in Leipzig
erschienenem Liederheft⁸⁵ (der
Kronprinzessin v. Preußen zu=
geeignet) vor, dessen Überschrift
ich vergessen habe, doch ist es das
zweite Lied v. Anfange. Das
erste war das, welches Mantius
im Ganz'schen Concert sang.

Das zweite, auch von
Heine aus E dur gefällt
mir am besten im ganzen
Hefte. Am Montag wird
Taubert ein von ihm neues
Klavierconcert in dem Eichhornschen
Concerte spielen. Die Eich=
horns, Wunderkinder⁸⁶ geben

am Montag ihr 2^{tes} Concert;
das erste, vor 8 Tagen, war
so überaus voll, daß die Leute
von den Cassen haben zurück=
gehen müssen.

Vielleicht gehe ich hin.
In Möser's Soiree standen
sie nicht weit von mir. Möser
~~schalt~~ fuhr den kleinen Eichhorn
heftig an, ihn drohend, sich an=
ständig zu betragen.

Freitag 21 März.

Zu Langerhans

Sonnabend 22 März.

Mein Adagio ist fertig von
neuen. Was Taubert wohl
sagen wird.

Sonntag 23 März.

Vormittag als ich von Taubert kam begegnet mir Henschel, der mir versprach zu dem morgenden Concert ein Billet zu verschaffen.

Montag 24. März.

Heute Abend um 6 Uhr wurde die Casse zu dem Concerte der Gebrüder Eichhorn geöffnet. Es dauerte keine $\frac{1}{4}$ Stunde, so war der ganze Saal von Menschen gedrängt voll. Ich befand mich ganz vorne vor dem Orchestre; wie ich überhaupt bei solchen Gelegenheiten immer den richtigen Treffer ziehe.

Die treffliche Oouvertüre zur Zauberflöte von Mozart

eröffnete das Concert. Dann spielten:

2, die Eichhorns, der jüngste 9 und der älteste 11 Jahr alt, ein Concertino von Wassermann, so trefflich und rein, daß die ganze Menge in Beifall ausbrach.

Der älteste entwickelte schon eine eigne Art von Manier, und man bemerkte in seinem Spiele schon einigen Anflug von Tiefe der Empfindung.

3, Dlle Lentz sang Webers Glöcklein im Thale ...

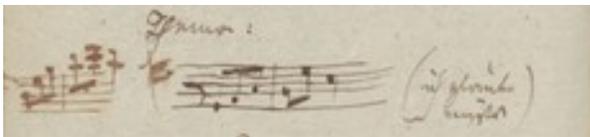
4, Die Eichhorn spielten ein Duett v. Lybinsky,⁸⁷ und der ältere Ernst Eichhorn etwas aus dem Carneval v. Venedig.

Er Sie beide traten auf
Stühle, um von der Versammlung
besser gesehen zu werden; darüber
brach das Publikum in lau=
ten Beifall aus. Das Pizzi=
cato, Flageolett etc. .. und alle
Paganinische Kunststückchens
sind in unumschränkten Besitz
des Ernst Eichorn.

5, Ein neues Klavierconcert
von Taubert componirt und
vorgetragen ist ein Meisterwerk.
Hiedurch ist sein Ruhm, ich möchte
sagen seine Unsterblichkeit
gegründet. Das Publikum
erkannte nicht einmal den Werth
des Concerstückes so hoch an, als
es verdient hat. Die fast

durchgehende Begleitung des Orchesters, ohne dabei das Solo des Pianoforte zu spielen, enthält die sprechendste Melodie auf ein einziges Motiv gegründet. Der zweite Satz fängt mit einem herrlichen Oboen Solo an, und wird in Moll bis gegen den Schluß durchgeführt; sehr humoristisch schließt das Concert mit dem trefflich notierten

Thema:



ich glaube
wenigstens

Dieses Thema in allen seinen Versetzungen so klar, vom Piano= forte so verschiedenartig vari[i]rt, errege ungeheure Sensation. Als das Klavierconcert beendigt

war, folgte ein rauschender
aber noch lange nicht hinreichender,
ungethümer Beifall.

Taubert selbst war so ange=
griffen, daß ihm helle
Schweißtropfen von der Stirne
liefen. Sein ganzes Gesicht
ward aber nach der günstigen
Aufnahme heiter und verließ
auch sogleich das Concert.

Der zweite Theil des
Concerts begann mit ein[em] Duett
aus Axur v. Salieri, vorge=
tragen von Mantius und Lentz

2, Adagio aus dem 9 Concert
von Spohr vorgetragen von
Ernst Eichhorn. In diesem
herrlich[en] Tonstück entwickelte

dieses Zauberkind einen der Natur abgezwungen seelenvollen Vortrag. Man kann es kaum glauben.

3, Arie aus Sargino⁸⁸ v Paer⁸⁹ von Mantius vorgetragen.

4, Das Wörtchen: Na!“⁹⁰ v. Saphir⁹¹ vorgetragen v. Frl. v. Hagen.

5, trug Ernst Eichhorn das von Paganini selbst einstudierte Concertstück mit obligatem Glöckchen vor.⁹² Hierin entwickelte derselbe alle ihm zu Gebote stehende Fertigkeit; er war der Engel des weltberühmten Meisters. Das Publikum verging gleichsam im Anstaunen.

Ich war ganz bewußtlos.

Solch ein Vater

Dienstag 1 April

Es ist 3 Uhr. Weber
ist fortgegangen. So eben d. h.
um 12 Uhr bin ich von Mönchmühle
zurückgekommen.

Am Charfreitag gieng
ich zur Schwester hinaus. Es war
ein überaus schöner Morgen; ~~und~~
die Sonne erfrischte mit ihrer
erquickenden Glut unsre Gemüther,
~~Wesen~~ (Weber und Wolf begleiteten
mich bis halb nach Pankow) und
wir giengen froh und vergnügt
bis zu den ersten Landhausern,
wo wir von einander schieden.

Schon längst hatte ich daran gedacht, ob ich in meinem mir erwählten oder bestimmten Berufe glücklich werden könnte, und mit Bangigkeit fühlte ich mich⁹³ dann in meiner Lage recht unglücklich, obwohl ich mir im Äußeren nichts merken ließ. Ich habe mich gezwungen der Musik zu entsagen um meinen einmal angefangenen Broderwerb keinen Eintracht zu thun, doch war die Neigung zu stark — ich konnte und kann mein innres Gefühl nicht besiegen, welches mich auf allen Punkten zur Musik zieht, obgleich ich innerlich dagegen heftig strebe. So bin ich und werde ich von zwei Seiten gequält, von denen die eine einen unglücklichen und vielleicht sichren und die andre einen glücklichen

aber vielleicht unsichren⁹⁴ Erwerb zu
sichert. Will ich aber lieber nicht
darben, als mich in meiner Lage
unglücklich fühlen? Ist es nicht
besser, wenn ich mich in meinem
Berufe glücklich fühle, als
wenn ich mit einem glänzenden
Vermögen unglücklich bin?

So war nach und nach der
Entschluß in mir gereift mich
gänzlich der Musik zu widmen,
und ich quälte mich nur mit dem
Gedanken auf welche Weise
ich dies dem Vater am besten
hinterbringen könne. Indem
ich darüber ~~machte~~ nach dachte
verfiel ich wieder in den sonder=
baren Gedanken, ich würde der
Musik mit solcher Leidenschaft
nicht nachhangen, wenn sie mir
als Broderwerb dienen soll,

wie früher, da sie mir nur Erholerin
und Trösterin meines Herzens war.
So bin ich denn immer zwischen 2
Wegen gewesen, von den[e]n ich noth=
wendiger Weise nur einen wählen
konnte. Deßhalb beschloß ich mich
ganz meinem Schwager Kosmack
zu entdecken und von hier aus
meine Pläne anzufangen. Da
Mutter heute, als am Charfreitag,
nach der Mühle kamm, so war
mir dies sehr erwünscht. Ich
that wie ich mir vorgenommen.
Kosmack ahnte schon vorher
mein Vorhaben und redete mir zu
ganz meiner Neigung zu folgen
und mit allem Fleiße dann
der Musik nachzuhängen. Als
Mutter meinen Entschluß hörte,
so machte derselbe nicht den
Eindruck, den ich erwartet hatte.

Sie schien denselben zu billigen, um so mehr daß Leideritz in Ruppin gewesen war und geäußert hatte, daß ich in den musikalischen Studien mich gewiß glücklicher befinden würde. Doch einige Tage drauf in den Feiertagen öffnete sich wieder Mutters ~~und~~ unendliche Liebe zu uns in Thränen, die sie metwegem zu vergießen schien. Noch denk ich des heutigen Abschieds. Sprachlos, winkte sie mir noch beim Aufsteigen im Wagen. Ich fiel ihr um den Hals, sagte nichts, aber sie schien alles zu verstehen, was in meinem Herzen so deutlich zu sprechen schien. „Verlassen Sie sich auf mich“ war alles was ich hervorbringen konnte, und der Wagen rollte mit Mutter und den andern Kindern dahin. Ich stand

lange noch im nassen Wetter auf der Straße nach Blankenfeld und umschickte an ließ meine Blicke in das regnigte Wetter umher= schweifen – doch fielen sie beständig auf die Davonreisenden. Ich war so erschüttert, daß ich erst am Walde meinen Thränen freien Lauf lassen konnte.

Vater ist wieder sehr aufgebracht auf mich, um wie viel mehr wird sich seine Hitze steigern! Jedoch ich kann nicht anders, Gott helfe mir in meinem neuen Vorsatz, und ich werde mit seiner Hülfe ein[en] beschwerlicheren, mir aber angenehmer[en] Weg zum Ziele bahnen.

Das Erste wird sein, daß ich einige Klavierstunden

zu erhalten suche. Das andre
wird sich dann schon weiter finden
Wenn nur Gott das Gebet von
mir erhören wolle: daß er Mut=
ter noch recht lange für uns
erhält; denn nimmt er die
Mutter mir, dann habe ich
keine Heimath mehr, dann
ist Schmerz, Freude — alles
mir gleich. Ich bin das unglücklichste
Geschöpf. Wie werde ich überall
verkannt! Man hält mich für
einen rohen, gefühllosen
Menschen, dessen Freude die
Sorge seiner Eltern zu sein
scheint! Ich habe schon viel
erlitten, nur eins muß ich
erhalten, das ist das reine
Bewußtsein vor Gott, daß ich
ein gutes Herz habe, und nur
zu leicht in wichtigen Fällen
des Lebens gehandelt habe.

Diens Mittwoch 2 April.

Es ist und bleibt mein
unabänderlicher ~~Seh~~ Entschluß:
Ich bleibe Musiker. Gott
möge mich für dereinstige
Reue bewahren.

Ich habe heute mit Bach
und Taubert gesprochen. .
Taubert hat mir zu dem
Devrientschen Schauspiel:
Das graue Männlein, zu
welchem er die Musik ge=
schrieben hat, ein Billet
geschenkt.

Es ist so gar ein Streit
zwischen Rellstab und Gentzel
ausgebrochen über den Werth
dieses Schauspiels; was mich
anbetrifft, so muß ich aufrichtig

sagen, daß mir das Stück im Allgemeinen sehr wohlgefallen hatt, nur hat die Erscheinung und der Charakter des grauen Männleins (Devrient) etwas mir nicht deutliches. Was die Musik anbetrifft, so ist die Ouver= ture schon ein Meisterstück; die einigemal wiederkehrenden Secunden Accorde machen sich recht ergreifend. Eine Solostelle des Clarinett erinnert an dem La La des Georg Brown in der weißen Dame.⁹⁵

Devrient (Doktor Celsus, gr. Männl[ein]) (N. Ulfinger = HE[rr] Lemm) (Diethelm = EH[rr] Grua) Magdalene = Fr v. Hagen) waren trefflich.

So eben kömmt nach Dokt Zimmerm auch Henschel, der mir ein Billet

zur Soirée von Sobernheim
bringt.

Das Concert war glänzend,
besser als die im Schauspielhause.
Die Gebr. Eichhorn spielten zweimal,
Ganz trug ein von ihm componirtes
Andante und Rondo für das Violoncell
mit künstlerischer Vollendung vor.

Nachher war Ball. Es waren
sehr schöne Mädchen da.

Sonnabend 5 April.

Kaum war ich auf und schrieb
an einem Rondo für Pianoforte und
Flöte als Kosmack kam und mit
mir über meine Verhältnisse fer=
ner sprach; er redete mir zu zur
Beruhigung Vaters einige Lieder
herauszugeben. Ich werde es
thun.

Sonntag 6 April

Vormittag war Wolf hier.

Montag 7 April.

Dienstag 8 April.

Mittwoch 9 April

Donnerstag 10 April.

Heute ist Augustens Junge
1 Jahr alt.

Am Abend war ich im
Concert der Clavirspielerinn
Robena Anna Lady
Laidlaw.⁹⁶ Sie spielte so
ausgezeichnet grade nicht. Tausch⁹⁷
wollte ein Clarinetten Concert
von Weber spielen, blies aber
mit seinem Schüler Schubert⁹⁸ ein
Concert v. Iwan Müller,⁹⁹ dasselbe
wie in der Iris.

Ein Duett aus Tancred¹⁰⁰
gesungen v Lehmann und HE[rrn] Hoppe
(früher Mitglied unsres Theaters,

jetzt Dresdner Hof Opersänger).
Gefiel den Leuten wie immer.
Hoppe singt gut.

Freitag 11 April

Heute hatte ich bei Wilh
Bach¹⁰¹ den ersten theoreti=
schen Unterricht. Es spielte
einer von den Zöglingen ein
äußerst rührendes Präludium
auf der Orgel.

Es ist schon Abend. Ich
habe bis jetzt beständig gear=
beitet und geübt. Mutter und
Mienchen schreiben mir. Es
möchte der liebe Gott ihre
Wünsche doch an mich erfüllen.
Was ich zu leisten vermag,
wird sich mit der Zeit kund thun!
Bach hat noch kein Intresse

für mich. Wenn wir nur erst weiter sind. Vater will mich durchaus nicht unterstützen. Es hält nur gar zu schwer Klavierstunden zu bekomm[en]. Wenn Gott nur meine Schritte lenkt – Es wird doch wohl werden. Mir ist heute Mittag nicht recht wohl gewesen.

Montag 14 April.

Heute Mittag war ich besser. Ich hatte endlich den #...# Diarrhöe #...#. Seit 3 Tagen bin ich gar nicht wohl gewesen. Ich habe nichts anfangen können.

Am Abend gieng ich denn mit gestärkten Kräften in Möasers Concert, welches von allen Concerten

wohl am meisten eingebracht hat; denn schon aus Achtung für Möser selbst besuchten viele sein Concert.

Die erste Ouvertüre zu Leonore eröffnete das Concert. Sie ist gegen die zweite weit tiefer und gehaltvoller. Der Schluß unnachahmlich.

Hierauf spielte Möser ein von ihm componirtes Allegro, Adagio und Rondo. Ein seelenvoller Vortrag im Adagio fesselte die Zuschauer bis am Schluß. Das Rondo grenzte an übermäßige Keckheit.

Eine große Concertscene v. Beethoven (vgetragen von der Schröder-

Devrient (giebt Gastrollen) habe ich nicht verstanden.

Außer noch andern Geschichten war für mich die Ouvertüre zu Cherubinis neuer Oper: Ali Baba am wunderbarsten. Es ist in seinen alten Tagen das Feuer noch nicht erloschen, welches seine frühen Opern und Werke zu den Größesten macht. Nur hat der Componist, von Beethoven am Höchsten geachtet, einige moderne Effekte mit gebraucht.

Den Schluß bildete in ein Doppelconcert über Themata aus Nurmahal von Möser componirt. Er trug es mit dem ältesten Eichhorn vor. Der Junge ist wohl nach Paganini der erste Geigen-Virtuos. Ja sogar die Adagios scheinen schon im

Herzen des jungen Eichhorns einen
tiefen Platz gewonnen zu haben.
Es ist viel, wenn ein 11jährig[er] Knabe
die Damen zu Thränen bewegt.

Dienstag 15 April.

Heute Abend sang die Schröder=
Devrient in Beethovens Sieg
edler Künstler (d. h die Oper
Fidelo) die Titelrolle. Die
Künstlerin erlaubte sich am Schluß
des Adagios eine Veränderung
und brachte einen langen Triller
dafür. Der Effekt war ~~der~~
größer, aber die Schechner, welche
die vorgeschriebenen Noten sang,
ergriff auch hiedurch eben so mächtig.

Die Künstlerin feierte
wahrhaft einen großen Triumph

im zweiten Akt; das hat die Schechner nicht geleistet. Wenn Beethoven dies noch vernommen hätte, dann hätte er mit Beruhigung sein Gehör verlieren können. Wie klein kömt mir dagegen meine von mir früher so angebetete Schätzel vor! Die Pause vor dem berühmten: „Tödtte erst sein Weib“ war ganz g[e]eignet, um die namenlose Wirkung zu steigern. Sie wurde natürlich ge[r]ufen.

Mittwoch 16 April.

Ich war Vormittag bei Taubert. Er hat die Lieder noch einmal durchsehen, die gedruckt erscheinen sollen. Wo weiß ich noch nicht.

Montag 21 April

Heute hatte ich die erste Klavierstunde von 6 – 7 bei Taubert. Ich spielte die Beethovensche Sonate aus Es dur. Die beiden Allegri wollen gespielt sein.

Am Abend war ich in Don Juan. Blume sang den Juan schlecht, Wauer = Leporello sehr gut, Hoffmann = Oktavio, besser wie früher, Mlle Lehmann als Zerline paßt nicht zu der Parthie, Mlle Böttcher Elvira passirt. Mad Schröder=Devrient = Anna stand wie ein Heros in den mächtigen Recitativen dar.

Ich hatte die Partitur des ersten Aktes bei mir. Ganz besonders hat mir die Arie des Leporello

angesprochen, wie noch nie. Da geht
alle hin, ihr Künstler von Nord und
Süd, und lernt kniend vor dem
Meisterstück eure musikalischen Sünden
kennen.

Mittwoch 23 April.

Es ist heute Bußtag. Ich wollte
zum Abendmahl gehen, aber ich
kann nicht, weil ich zur morgenden
Klavierstunde noch nicht genug geübt habe;
Gott weiß ja doch was in meiner
Seele vorgeht, und er mag mir in
meinem Vorhaben helfen, das ich mit
dem größten Ernste vorgenomm[en]
habe. Ich bin nur noch zu veränderlich.
Ich fange gar zu viel an. Wenn ich
z B ein[en] Choral singen höre, so componi=
re ich gleich in den ersten Augenblick
ein[en]. Denke ich daran, daß ein Ouver=
tür zum Orchester schön ist, so fange ich
sie an. Dann componir ich auch wohl

wieder ein Lied etc.

Am Abend war ich im Opern=
hause. Die große C moll Sympho=
nie erschütterte die Zuhörer bis aufs
tiefste. Beethoven ist und bleibt der
originellste Musiker dieses Jahrhunderts.

Darauf blies der berühmte
Fürstenau¹⁰² ein von ihm componirtes
Adagio und Rondo für Flöte. Die
Tiefe war gleich, einer Clarinette,
die Höhe bis zum 4 gestrichnen C gleich
dem Hauche eines Zephyrs. Fertigkeit
unübertrefflich, Ton hinreißend.

Dann folgte Haydns
Schöpfung. Ich hörte sie zum ersten=
male. Sie ist weltberühmt.
Am schönsten ist wohl unstreitig
Das Duett von Adam und Eva
von HE[rrn] Devrient und Mad. Schröder
Devrient vortrefflich vorgetragen.

HE[rr] Z[sc]hiesche sang den Raphael wie immer ausgezeichnet. Mantius sang die weiche Arie aus C dur sehr schön, doch klang seine Stimme nicht recht durch.

Sonnabend 26 April.

Ich habe heute 4 Variationen für das Klavier über ein Thema aus der Kirmeß¹⁰³ componirt, und das sehr schnell.

Vormittag war ich beim Musik= direktor Grell,¹⁰⁴ bei dem ich den ersten Orgel Unterricht hatte.

Es ist Abend. Die Brust thut mir etwas von dem vielen Sitzen wehe. Ich möchte weggehen.

Sonntag 27 April.

Am Abend war ich in Webers Freischütz. Die Besetzung war anders. Bader sang den Max

so vortrefflich, daß mit Hoffmann gar kein Vergleich anzustellen ist. Die Schröder Devrient machte sich [in] der Rolle der Agathe ganz eigen, obschon man denken mußte, daß diese Parthie ihrem Range nicht genug entsprechend ist.

Montag 28 April.

Heute Mittag, als ich übte, trat plötzlich Vater herein Er mißbilligte meine Wahl. Wenn ich doch lieber nicht geboren wäre, um meinen Eltern Kummer zu machen. Er meint, es sei ein vorüberfliegender Rausch. Gott wolle geben, daß er nicht Recht hat

Donnerstag 1 Mai.

Vater ist heute Morgen wieder abgereißt. Er ist endlich über meine Wahl beruhigt und sagt

mir auf 1 Jah[r] noch seine volle
Unterstützung zu. Ich hab es nicht
verdient.

Freitag 2 Mai.

Ich habe Forkels kritische Bi=
bliothek.¹⁰⁵ Der armseelige Mann
sucht in Glucks gelungenst[en] Werken
die gemeinste Frivolität heraus.
Soll denn ein Componist in
Allem Vorzüglich sein?

Sonntag 4 Mai.

Noch habe ich vergessen, daß ich am
1 Mai im Fürstenauschen Concert
war. Der Concertgeber blies
3 von ihm componirte Sachen, die
er mit ungeheu[rer] Fertigkeit und im
Adagio mit seelenvolle[n] Ton blies. Das
Staccato ist der Glanzpunkt des

Kü[n]stlers. Minutenlanger Triller auf das 4 gestrich[ne] a etc. . Er hatte eine Flöte mit dem H Fuß.

Taubert spielte mit eminenter Fertigkeit sein berühmtes Concert, Mantius sang von v. Bree¹⁰⁶ (einem #...# holländischen Componisten, der in den musikalischen Annalen Hollands einen Platz verdienen wird, weil er der erste Holländer ist, der eine Oper¹⁰⁷ geschrieben hat) eine ~~Nahme~~ Nachahmung der Beethovenschen Adalaide, nämlich: Adolph am Grabe Marias.

Die Schröder=Devrient sang mit der Grünbaum wieder das Duett aus Montechi und Capuleti.¹⁰⁸

Außerdem trug erstre eine Arie aus Anna = Bolena von Donizetti vor.

Heute ist wieder bei Bach¹⁰⁹
Musik Aufführung. Ich ~~hin~~ übe
jetzt die Ba S. Bachschen
Inventionen¹¹⁰ und Cramers¹¹¹
Etüden.

Die Wehmuth v. Eichen=
dorff habe ich in Musik ge=
setzt. Taubert meint, ich solle
die Composition in meinen
zweiten Liederheft mit ab=
drucken lassen

Mittwoch 7 Mai

So eben komme
ich aus der Garnisonkirche,
worinn Hansmann¹¹² die Schöpfung
von Haydn aufgeführt hat.
Die Schätzel (Mad Decker)
sang die Parthie d. Gabriel

Da hörte ich denn zum er=
stenmale fast nach 2 Jahren
die holde Stimme wieder, die
mich so ~~h~~oft zu den lieb=
lichsten Schwärmereien hinge=
rissen hat. Noch ist sie dieselbe.
Alle Empfindungen erwachten
in mir wieder, die mein früher
so weiches Herz beständig be=
ängstigt¹¹³ und erfreut hatten.
Das holde, zarte Antlitz
schien sich im Schmerlz der
der Aben[d]sonne zu verzau=
bern; meine Wehmuth stieg
bis an Melancholie. Soll
ich denn noch einmal den
kalten Stachel in das
verwundete Herz drücken?

Bei einem solchem Wesen
schwindet jeder Gedanke an
irdischem Vergnügen und ihre
Nähe allein vermag die
ganze Welt vor meinen
Blicken zu eröffnen. Ein
so milder Blick aus ihren
sanften Augen, eine so
matter rother Schimmer, der
sich auf ihren unschulds=
vollen Wangen malt, wenn
Jemand vor ihrem Zauber wie
gebannt scheint, muß den
Abgestorbensten aller Menschen
in das wahre, reine, glückliche
Leben zurückführen. Wo
soll ich Worte hernehmen,
um meine Gedanken zu

schildern, als ich allein mein[en]
Rückweg antrat. Ganz mit ihrer
lieblichen Erscheinung beschäftigt,
hatte ich auf meine Umgebung
nicht die geringste Acht. O es ist
wahr, ein schönes, tugendhaftes
Mädchen ist die zweite Sonne
der Welt! Ich möchte nicht gern
weite[r] meine Empfindung äußern, weil
mir die Wehmuth zu sehr das
Herz beengt. Mantius stand
neben ihr. Warum, möchte ich
die ganze Schöpfung fragen, ist
dies nicht ein Paar geworden?

Sonntag war ich mit
Kosmack in Oberon, in
welchem Mantius hinrei=
ßend gesungen hat. Die
Schröder Devrient weniger

Montag 12 Mai.

Am Abend war ich in Rossinis
Barbier v Sevilla. Mantius
sang wieder wie immer, Schneider
und Blume als Basil und Bartolo
waren sehr bei Laune. Mad Sichler
sang die Rosine sehr gut.

Vorher war Concert.
Es spielte nämlich Theodor Stein¹¹⁴
(15 Jahr alt) auf den Flügel
Variationen von Chopin über
das Thema aus Don Juan:
„Reich mir die Hand“ sehr
fertig. Zweitens führte er
eine Improvisation aus über
ein Thema von mir. Es war
nämlich Jedem erlaubt in einer
~~ander~~ an der Kontrolle
aufgestellten Urne ein belie=
biges Thema zu werfen; als

nun der Künstler ans Forte=
piano trat überreichte ihm
Jemand die Urne und er wählte
sich von den 6 oder 7 Themata
meines mein Thema; welches
aber Stoff zu vielen Gedanken
geben kann. Zur Erinnerung
setze ich es hier:



Er führte das Thema auf
verschiedene Arten durch, jedoch
gerieth er öfters ganz ab vom Thema.
Das ist also das erstemal, daß
ein Gedanke von mir öffent=
lich vorgetragen ist.

Reilstab gab sehr
Achtung.¹¹⁵

Dienstag 13 Mai.

Meine Lieder, die bei Gröben=
schütz¹¹⁶ herauskommen, sind
Taubert zugeeignet. Ob
ers wohl gerne gesehen hat?
Noch muß ich sagen, daß gestern
Abend Fürstenau vor seiner
Abreise sich den Kranz um
die Stirne geschlossen, durch
die Composition und den Vortrag
der Variationen über ein Thema
aus der Zauberflöte



etc.

Pfingst = Sonntag
18 Mai.

Am Vormittag war ich in
der Marien und Werder=
schen Kirche.

Es ist das erstmal, so lan=
ge ich in Berlin bin, daß ich
zu den Festtagen nicht
nach Hause gereist bin.
Wienickes und Kosmack sind
alle da. Ich habe mir vor=
genommen lieber recht flei=
ßig zu sein. Heute Nachmit=
tag habe ich zwei Gesän=
ge für Männerstimmen
componirt.

Montag 19 Mai.

Heute ist meiner Schwester Minna Geburtstag. Sie werden zu Hause wohl recht vergnügt sein. Vormittag gieng ich im Thiergarten spaziren. Patzig war Nachmittag hier wo wir Sonaten v. Beethoven und Mozart spielten; die Violin obligē mußte ich mit der Flöte ersetzen.

Dienstag 20 Mai.

Es ist schon 5. Ich habe die Zeit verschlafen.

Freitag 23 Mai.

Mit Beethovens Adelaide für Arrangement der Flöte und Pianoforte werde ich wohl

bald fertig sein.

Olimpia v. Spontini ist
am Sonnabend als am 17
Mai wieder neu in Scene
gegangen. Die Schröder
Devrient sang die Parthie
der Satira, Mlle Lenz
die Olimpia.

Mutter schreibt mir, daß
sie am Sonnabend mit Miench[en]
nach Mönchmühle kommen wird.
Ich möchte gern zu ihnen, aber
ich will auch nicht gern die
Sonntagsmusik bei Bach ver=
säumen. Es ist eigentlich un=
recht von Bach, daß er diejenigen
Zöglinge vor andern vorzieht, die
von der Natur eine gute

Stimme erhalten haben; diese müssen dann seine oft wirklich seichten Compositionen mit einer unermüdlichen Thätigkeit einüben und immer noch einmal singen. So ist am vergangenen Mittwoch S. Bachs H moll Messe in der Marien kirche gemacht; ich habe nicht ein Wort von gehört. Er ist sonst ein ganz charmanter lieber Mann, aber dieser Zug gefällt mir nicht. Zu mir scheint er überhaupt kein großes Zutraun zu hegen. Das ist mir einerlei; wenn ich nur zu mir selbst desselben nicht verliere.

Am Vormittag war

ich bei Julius Schneider;¹¹⁷
er wollte monatlich für die
Orgelstunde 5 rtl. haben; für
einen Musiker viel.

Sonntag 25. Mai

Nachmittag um 4 ½ Uhr
machte ich mich auf den Weg
nach Mönchmühle, wo Mutter
und Mienchen angekomm[en]
war. Kosmack war natür-
lich auch dort, und so auch
Bertha Hollefreund.

Montag 26. Mai

Vormittag fuhren wir
nach Buch wo wir uns bei
schlechten Wetter den schönen
Garten des Domherrn Voß
besahen. Nachmittags

fuhren wir aber nach Berlin
und wohnten am Abend dem
Trauerspiel Fiesko v Schiller
bei. HE[rr] Becker (Gastrolle, ich
habe vergessen woher) hatte einige
gelungene Momente als
Fiesko, doch habe ich nach Lesung
des Fiesko mir den Charakter
etwas anders vorgestellt. H[err]
Lemm als Verrina und Mad
Crelinger als Julia feierten
einen großen Triumph.

Dienstag 27. Mai.

Heute besorgte Mutter
die Einkaufs = Geschäfte
für Mienches am 14 Juli
statt finden sollende
Hochzeit. Am Abend

besuchten wir in Gemeinschaft noch von Wienickens (Kosmak und Bertha waren gestern und heute mit) die Oper: Robert d. Teufel. Es ist wohl keine Oper die in neuer Zeit so viel Furore gemacht hat. Auf allen Bühnen Europas ist sie, wie der Freischütz, in Scene gegangen. Ich gab sehr Acht. Es läuft alles auf Effekt hinaus. Es ist außer dem H moll Terzett, das Duett im 3 Act und vielleicht auch das Trio; nicht ein einziges Musikstück in der Oper, was man so nennt ein abgeschlossenes vollständiges Stück. Alle Augenblick setzt eine

überraschend sollende Harmonie=
fortschreitung den Hörer in
Verwirrung, und endigt so einen
vielleicht gut angefangenen
Satz. Ist denn das Kunst durch
absurde Fortschreitung oder
durch noch lächerliche Pausen ein[e]
bezweckte Stimmung hervorzubrin=
gen? Solche triviale Gedan=
ken hat ein jeder, aber die
eigentliche Kunst besteht eben
darinn, ein[en] ~~o~~ Satz ordentlich
durchzuführen, so daß man am
Schluß weiß, warum und wie
es jetzt beendigt ist. Das
suche einer aber bei der Meyer=
berschen Musik. Wenn man
in Begriff ist etwas Gutes

zu erwarten, so geben die
Posaunen einen gleichsam vom
Himmel gefallene[n] Accord an,
s und der Verstand der Hörer
steht stille. Wenn der Compo=
nist dies wirklich auch bezwecken
will, so bleibt eine solche
Behandlung eine schlechte Manier,
und wie wußte Mozart je=
den Gedanken auszudrücken
ohne von seinem Thema ab=
gelenkt zu werden, oder sich in
geplumpte Fortschreitun=
gen einzulassen. Da seht
in Mozarts Partituren ihr
Künstler aus allen Enden
der Welt und lernt euren

musikalischen Unsinn bei
Zeiten kennen, um nie wieder
die Feder zu ergreifen. Weber
hat auch immer nicht das beste¹¹⁸
geschrieben.

Die Vorstellung selbst
gieng an. Dlle Grünbaum
sang die Alice.

Mittwoch 28 Mai.

Heute Mittag reite meine
mir so theure liebe Mutter
ab. Ich kann ohne den tiefsten
Schmerz mich von ihr nie trennen.

Freitag 30 Mai

Ich komme so eben aus der
Garnisonkirche. Der Organist
Khler¹¹⁹ aus Breslau

Nachfolger des berühmten Berner¹²⁰
spielte einige Fugen v Joh S.
Bach und eigne Composition.
Die Orgel ist das größte
musikalische Riesenwerk für
alle Jahrhunderte. Die
Harmonien Bachs sind wirklich
manchmal so überladen, daß
der Geist nicht weiß ob er über
das Wunder zittern oder
über die Dreistigkeit staunen
soll. Ich kann noch nicht ur=
teilen über Köhlers Spiel, weil
ich selbst erst auf der Orgel
Bachs Sonate für Klavier
Orgel mit obligat. Pedal
übe.

Sonntag 1 Mai.¹²¹

Heute Nachmittag hörte ich zum zweitenmal die russischen Hornisten im Elysium.¹²² Jeder von diesen Leuten hat eine Art Orgelpfeife, fast wie ein Sprachrohr (Hörner), welche den Ton eines Horns haben. Jedes Horn hat nur einen Ton. Es ist daher begreiflich welche Uebung dazu gehört ein Musikstück wie z B Unter andr[em] Ouvertüre zum Kalifen von Bagdad damit zu executiren. Die Läufe perlen wie Krystall dahin. Es ist wirklich bewundernswerth.

Commer,¹²³ erster Zögling

des Musikinstitut hat zur Preis=
vertheilung der Maler eine
Musik für Orchester mit Männerstimmen
gemacht, die theilweise heute
Vormittag bei Bach aufgeführt
wurde. Sie verdient allen Bei=
fall.

Montag 2 Juni

Ich komm v Taubert; meine
Sonate muß ich zum drittenmal
umändern. Ich werde sie wohl
schwerlich fertig bekom[men]. Das Thema
soll ganz gut sein. Mein
componirtes Schilflied v. Lenau
will ihn auch nicht ansprechen

Sonntag 8 Juni

Heute habe ich Reissiger¹²⁴
gesehen; es ist ein Mann in
die Dreißiger und man sieht
ihm den Musiker nicht an.
Er war in unsrem Institut
und hörte die alte Overtüre
v Seb Bach in C dur¹²⁵



eine darauf von Ch. Bach
herrliche Motette aus F dur,¹²⁶
und einen Psalm von Händel
B dur mit dem Schluß des
mächtigen Halleluja. Die
Motette von Ch Bach ist
ein Wunderwerk. Der letzte
Satz: „Darum eilet er mit
ihm“ etc macht eine Wirkung,

die jedem Nicht Freunde der
Kirchenmusik ergreifen und erschütt[ern]
muß.

Am Abend war ich im
Theater. Zum Zweitenmal
die Oper v Bellini: Capuleti
und Montechi. Es ist unveran[t]wo[r]tlich
diese Oper auf einer Bühne zu
geben, von der wir nur classische
Opern zu hören bekomm[en]. Es
ist aber schon einmal so
weit gekomm[en], daß die Sänge=
rinn[en] dem Componisten und
die Schauspielerinn[en] dem Dichter
ihre Arien od. Scenen
vorschreiben, und letztre so
lange an herum = compo=

niren und dichten müssen, bis die Stellen der äußeren Glanzrolle ein[er] leider so tief stehenden Bühnenkünstlerei¹²⁷ entspricht. Unverhohlen rechne ich zu solchen Subjekten nicht ~~z~~ ausgeschlossen die berühmte Schröder Devrient und Frl. v. Hagen. Die Oper war nur ihretwegen eingestudiert, um eben ihren Mittel, weniger die Composition, um ihre herrlichen Waden als Romeo zeigen zu könn[en]. Es gelang ihr auch vollkomm[en]. Sie wurde mit d. Grünbaum (Giul[i]etta) gerufen.

Was bedeutet das Klarinetten Solo? Es könnte

ja eben so gut wegbleiben.
Das Finale des 2 Akts
(Da Capo verlangt) ist wirklich
ganz italienisch betrachtet
gelungen, ohne inneren Gehalt
zu haben.

Was hat aber ein solcher
Componist von dem Werke, wenn
er denken muß nach 20 Jahren
ist dasselbe der Vergessenheit
übergeben.

S. J. Bach¹²⁸ hingegen kann
nimmermehr untergehn, die
Musik mag eine Richtung
nehmen wohin sie will;
seine Musik bleibt immer
eigen und orginell; ich

glaube überhaupt, daß Bachs
Musik sich länger als Mozarts
zu ha sich halten wird, obgleich
Mozart wirklich schöner ist; in=
deß ist dieselbe mehr der
Zeit unterworfen. ~~Bachs~~ Bach's
ist s für alle Jahrhunderte.

Sonntag 22 Juni.

Wegen meiner vielen Geschäfte war
es mir nicht möglich einiges in diesem
weiten Zwischenraume an zu führen.
Ich habe seit der Zeit manches
componirt, besonders - Männerquar=
tette, die alle Dienstage gesungen
werden, wo von unsren Institut
junge Leute zu mir kommen. Auch
werde ich jetzt ein[en] Quartett = Cyclus
für Seiteninstrument[e] arrangiren.
Ich werde noch besonders Unterricht

auf dem Cello nehmen.

Meiner Schwester Minna Hochzeit
ist auf dem 11 Juli festgesetzt.

Die Schröder = Devrient gastirt
noch, ist aber in keiner Gluckschen
Oper aufgetreten. Euryanthe kommt
zur Aufführung, Mad. Schröder wird
die Eglantine singen ich bin
äußerst gespannt.

Bei A W Bach spielte
ein Schüler (Franz) von ihm heute
Mozarts leichtes Klavierconcert in C dur,
ohne die mindeste Delicatesse.
Hierauf machten wir eine Ode
von Klopstock: „Morgensang bei der
Schöpfung“ von A W Bach componirt.
Diese scheint mir gegen die
erste Ode weit zurückzustehen, obgleich
er selbst sie für gelungen hält.
Die Bachschen (J. S) Sonat[en]
für Orgel mit obligatem Pedal sind
doch schwer. Jetzt spiele ich zur

Noth die erste.

Ich habe mich heute gebadet.
Ich schwimme lange nicht mehr so gut wie
vor 4 Jahren. Heute und gestern
ist eine furchtbare Hitze gewesen.

Ich bin jetzt recht glücklich; wenn
ich doch nur etwas Tüchtiges werden
möchte. Ich könnte eigentlich noch
fleißiger sein. Wozu brauche ich auch
nach dem Essen zu schlafen. Es
ist zwar jetzt eine große Hitze und
die Sonne scheint mir aufs
Klavier, allein ich müßte es besser
aushalten.

Montag 30 Juni.

Gestern hörte ich zum erstenmale
Webers Euryanthe. Man erkennt
den Weber doch gleich wieder, besonders
in der musikalischen Malerei.
Ubrigens findet man auch in

manchen Stellen Reminiszenzen des Freischütz, und in Oberon Reminiszenzen der Eurianthe. Die Kavatine: Rose „Glöcklein im Thale, ist reizend und in der Melodie bezaubernd. Der bekannte Jägerchor ist nur für das Theater zu gebrauchen. Welcher Unsinn! Diesen Chor schöner als den im Freischütz zu finden

Mad Schröder Devrient (eine herrliche Frau!!) beendet mit der Euryanthe ihr Gastspiel. Treffliche Durchführung im Gesang und Spiel ver= steht sich von selbst. Die Eglantine sang da eine gewiss. Grosser vom Magdeburger Staattheater, befriedigend. Ziesche¹²⁹ als Forest und Bader = Adolar sehr brav.

Donnerstag 3 Juli.

Morgen ist Vaters Geburtstag.
Ich habe schon geschrieben.

Mienchens Hochzeit ist
auf den 11 July festgesetzt.
Ich weiß in diesem Augenblick
noch nicht, mit welcher Gelegenheit
ich hinunterkomm[en] werde. Wahrschein=
lich werde ich wohl gehen.
Ich lerne zugleich 2 Schwestern
von Kosmack kennen, die
sehr hübsch sein sollen. Wollte
Gott nur, es wäre was. Es ist
jetzt eine wahre Leere von
schönen Mädchen.

Da Bach nach dem
Bade reist und innerhalb 4 – 5
Wochen nicht wieder kommt,

so freue ich mich schon auf die
schöne Zeit ganz für mich zu ar=
beiten

Montag 7 Juli.

Mein Bruder Rudolph
schreib mir; ich möchte ein
paar Tage vor der Hochzeit
komm[en]. So will ich
denn heute oder morgen
noch abreisen; wahrscheinlich zu
Fuß.

So schliße ich denn
dieses inhaltsreiche Tage=
buch, und beginne ein
neues mit einer noch reicher[en]

Begebenheit, mit der Vermählung
meiner ersten Schwester.

Gestern waren mehre
Bekante mit mi[r] nach Moabit,
wo wir uns über das witz[ig]e Berlin[er]
Publikum sehr amüsirten.

Gute Nacht.

	Opern	Monat	1833
70	Hans Heilig v. Marschner	24	Mai
71	Don Juan v. Mozart	3	Juni
72	Jessonda v. Spohr	9	Juni
73	Fidelio v. Beethoven	26	Juni
74	Johann v. Paris v. Boi[e]ldieu	28	Juli
75	Mathilde v. Guise v. Hummel	3	Augst
76	Die Dame auf Schloß Avenel	4	Au
77	Oberon v. C. M. Weber	11	Aug.
78	Belagerung v. Corinth v. Rossini	30	Aug.
79	Don Juan v. Mozart	15	Sept.
80	Der Zweikampf v. Herold	26	Sept.
81	Zampa od. Marmorbraut v. Herold	20	Oct.
82	Der Kreuzritter in Egypten	26	Oct.
83	Der Wasserträger v. Cherubini	3	Novb.
84	Raoul der Blaubart v. Gretry	18	Novb.
85	Der Wasserträger v. Cherubini	24	Nov
	Symphonie Eroica v. Beethoven	24	N...
86	Die Zauberflöte v. Mozart	1	Dec.
87	Iphigenia in Tauris v. Gluck	17	Janu. 1834
88	Der Maurer v. Auber	2	Febr
89	Die drei Wünsche v. D. Löwe ¹³⁰	18	Febr
90	Figaros Hochzeit v. Mozart	25	Febr
91	Die weiße Dame v Boi[e]ldieu	18	März
92	Fidelio v. Beethoven	15	April
93	Don Juan v. Mozart	21	April
94	Die Schöpfung . Haydn	23	Ap.

	Opern	Monat	1833
95	Der Freischütz v. K. M. Weber	27.	April
96	Oberon v. K M. v Weber	4	Mai
97	Die Schöpfung v. Haydn	7	Mai
98	Der Barbir von Sevilla v. Rossini	12	Mai
99	Robert der Teufel Meierbeer	27	Mai
100	Die Familien Capuleti u Montechi von Bellini	8	Juni
101	Eurianthe v. K M. Weber	29	Juni

Tagebuch 1833-34
[131v-268] - Scan Seite 268

	Trauerspiele	Monat	1833
16	Fiesko v. Schiller	26	Mai 1834

#...#

Tagebuch 1833-34
[- 272] - Scan Seite 272

- 1 Eigenhändige Eintragung von Albert Patzig.
- 2 Eigenhändige Eintragung von Emil Liebert.
- 3 Eigenhändige Eintragung von Moritz von Leithold.
- 4 Ostern fiel 1833 auf den 7. April.
- 5 Sicher gemeint: nun.
- 6 Richtig: 15. April.
- 7 Der Hofbuchhändler Rudolf von Decker (1804-1877) hatte 1832 die Sängerin Pauline von Schätzel (1811-1882) geheiratet, für die Möhring als Schüler der Gewerbeschule geschwärmt hatte (s. die vorhergehenden Bände des Tagebuchs).
- 8 Oper von Gaspare Spontini.
- 9 Joseph Wolfram (1789-1839), Komponist, u. a. *Das Schloß Candra* (1832), Libretto Emanuel Gehe.
- 10 Mittelmäßig.
- 11 Konjektur, aus: Oster.
- 12 La Cenerentola (Aschenputtel, oder der Triumph des Guten), Oper von Rossini, 1817 uraufgeführt.
- 13 Carl Blum (1786-1844), Sänger und Schauspieler.
- 14 Friedrich Curschmann (1805-1841), Sänger und Komponist.
- 15 Moritz Rott (1796-1867), Schauspieler.
- 16 Der 30. Mai 1833 war ein Donnerstag.
- 17 Typhus.
- 18 Carl Wauer (1783-1857), Schauspieler und Opernsänger.
- 19 Fuhrwerk, das regelmäßig die Milch abholt und zur Molkerei transportiert.
- 20 Pauline von Schätzel hatte sich nach ihrer Verheiratung mit Rudolf von Decker zum Bedauern von F. Möhring von der Bühne zurückgezogen.
- 21 Versammlung der Reichsritter eines Bezirks, im Gegensatz zum Rittertag, bei dem sich alle Reichsritter einfanden (Adelung, vgl. *Allgemeines deutsches Sach-Wörterbuch aller menschlichen Kenntnisse und Fertigkeiten*, begründet von mehreren Gelehrten, fortgesetzt und beendet von Albert Schiffner, Bd. 10, Meissen: Goedsche 1831, S. 117 und Krünitz Encyklopädie Bd. 224, 1854, S. 423).
- 22 Regendach (Krünitz, vgl. Grimmsches Wörterbuch).
- 23 Karl Friedrich Girschner (1794-1860), Komponist, Organist, Redakteur der *Berliner Musikalischen Zeitung* ab 1833 (<https://d-nb.info/gnd/120474867>).
- 24 Eduard Grell (1800-1886), Organist, Komponist, Direktor der Berliner Singakademie.
- 25 Nanette Schechner (1804-1860), Opernsängerin, die bereits 1834 pensioniert wurde, weil sie ihre Stimme verloren hatte.
- 26 f übergeschrieben s.
- 27 Richtig: 5. Juli 1833.
- 28 Beschreibung des Raubmordes, welchen Johann Joachim Hobus an der 79 Jahr alten Wittwe des Gastwirths Noltze in Berlin am 30sten Juli 1830 in der Mittagsstunde verübte, und wie derselbe dafür, nachdem er einmal aus dem Gefängniß entsprungen und wieder eingefangen, am 5. Juli 1833. zu Berlin mit dem Beile vom Leben zum Tode gebracht wurde, Frankfurt a. d. Oder, Berlin: Trowitzsch & S. [1833]. (Sammelband Mordgeschichten, Berlin Staatsbibliothek: 2° Fy 7913, Nr. 12; Digitalisierte Sammlungen der Staatsbibliothek Berlin (<http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00014A9700000000>))

- 29 Der Verurteilte wurde auf einer Kuhhaut zur Richtstätte geschleift, so auch die Darstellung im 27. Kapitel des Romans *Das alte und das neue Berlin* von Wilhelm Tornow.
- 30 Antonio Sacchetti (1790-1870), Kulissen- und Dekorationsmaler, der mit seinem neuartigen topographischen Kabinett für Panorama- und Dioramavorführungen viel Zuspruch fand (Zeitung für die elegante Welt, 25, 4. Februar 1834, S. 99-100).
- 31 Der Spiegel des Tausendschön. Vaudeville-Burleske in 2 Akten. Nach der Idee des Étienne Arago von Carl Blum, 1833.
- 32 Henriette Carl (1795-1890), Opernsängerin.
- 33 Johann Nepomuk Hummel (1778-1837), Komponist.
- 34 Oper von François-Adrien Boieldieu (1775–1834).
- 35 Auch Knaggen: Knie, Winkel.
- 36 Stützen.
- 37 Möhring wohnte zur Untermiete bei der Familie des Polizeirats Johann Friedrich Carl Merker (1775-1842) am Hausvogteiplatz 5.
- 38 Ital. Gebet.
- 39 Die Zahl ist übergeschrieben und nicht sicher zu lesen.
- 40 3, übergeschrieben 1.
- 41 Vierstimmiger Chorsatz für Männerstimmen auf ein Gedicht von Ludwig Uhland („Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch ...“).
- 42 Friedrich Wilhelm Langerhans (1780-1851), Baurat von Berlin 1809-1849.
- 43 Nicht nachgewiesen.
- 44 Vermutlich der Musikverlag J. H. Riefenstahl, Spandauer Str. 9.
- 45 Der Frau des Polizeirats Johann Friedrich Carl Merker, bei der Möhring seit dem Beginn seiner Ausbildung wohnte. Die Wohnung lag am Hausvogteiplatz 5.
- 46 U. a. kritisierte Ludwig Rellstab Spontinis Inszenierung des Don Juan (Ludwig Rellstab: Über mein Verhältniß als Kritiker zu Herrn Spontini als Komponisten und Generalmusik-Director in Berlin nebst einem vergnüglichen Anhang. Ein Beitrag zur Kunst- und Tagesgeschichte. Leipzig: Whistling 1827, S. 24 ff.) urn:nbn:de:hbz:6:1-237505.
- 47 Wort ist verschrieben.
- 48 Ferdinand Herold (1791-1833).
<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/libretti/content/pageview/4723905>
- 49 André-Ernest-Modeste Grétry (1741-1813).
- 50 Der Schauspieler Ludwig Devrient war am 30. Dezember 1832 gestorben.
- 51 Konjektur, das Wort ist verschrieben.
- 52 Über das Parterre vgl. Bd. 3, S. 262-263.
- 53 Richtig: 20. Oktober 1833.
- 54 Vgl. die Einträge vom 16. November 1831 (Bd. 3), 20. Februar 1832 u. ö. (Bd. 4).
- 55 Konjektur, Buchstabendreher.
- 56 Michel François Hogue (1793–1871), Choreograf.
- 57 Vestrisinos vor Gericht (Ballett in 1 Akt; Musik: Hermann Schmidt), Berlin 1833. <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00058382?page=1> (Zugriff 3.6.2022).

- 58 Marie Taglioni (1804-1884), Ballerina.
- 59 Möhrings Schreibweise hier korrigiert.
- 60 Rozália Schodel (1811-1854), Sängerin.
- 61 Konjektur.
- 62 Conradin Kreutzers Lied *Der weiße Hirsch*: Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch ...
- 63 Wahrscheinlich gemeint das Forsthaus in der Rühnicker Heide (OT von Neuendorf).
- 64 Möhring überschlug zunächst die folgende Doppelseite und setzte auf Bl. 65v fort, und zwar mit: | nicht anfangen zu modelliren ... Später nutzte er die freigebliebenen Seiten, für die Eintragungen vom 16. und 17. Januar. Auf Bl. 65v hat er den Zusammenhang durch Linien angedeutet.
- 65 Franz Wild (1792-1860), Opernsänger.
- 66 Die Fortsetzung folgt unten.
- 67 Anna Milder-Hauptmann (1785-1838), Sängerin. Sie zog sich 1836 von der Bühne zurück.
- 68 Konjektur, statt „in“.
- 69 Gasthof Weißes Ross, Prenzlauer Straße 50, Inhaber J. H. Bohmhammel (Adressbuch).
- 70 Der 1820 vom Hof-Traiteur Johann Jagor (1777-1828) in dem nach ihm benannten Etablissement Unter den Linden 23, dem ehemaligen Hotel de Russie, nach Plänen Schinkels errichtete Konzertsaal (Allgemeine musikalische Zeitung Nr. 2, 10. Januar 1821, Sp. 30-31).
- 71 Das 1831 vom Gastwirt Carl Tobias Krüger in der Alten Jakobstraße eröffnete Tanzlokal. Obwohl der Eintritt zunächst mit 20 Silbergroschen vergleichsweise hoch war, erfreute sich das Lokal eines enormen Zulaufs. „Wochenlang wurde in Berlin von nichts Anderem gesprochen, als von dem prächtigen Colosseum. Jedermann mußte es gesehen haben. Die feine Welt drängte sich nach dem neuen Vergnügenslokal und in der ersten Zeit war in diesem ausschließlich das vornehmste Publikum der Stadt versammelt. In der That hatte Herr Krüger das Außerordentlichste für jene Zeit geleistet. Prächtig verzierte Säle strahlten im hellsten Lichterglanze. Die Bälle im Colosseum vereinten die vornehmste Gesellschaft, ja für die Königliche Familie war eine mit fürstlicher Pracht ausgestattete Loge eingerichtet und wurde von ihr besucht. Eine Reihe von kleineren Sälen und hübschen Zimmern dienten den einzelnen Familien zur Erholung nach dem Tanze. Unter dem Lokal befand sich auch ein Tunnel, wo geraucht werden durfte und wo daher die älteren Herren gern ein Glas Bier tranken, während ihre Töchter oben tanzten. Im Jahr 1835 wurde das Lokal noch durch einen neuen großen Saal, der Orangeriesaal genannt, vergrößert.“ Da nur Männer Eintritt zahlten, Frauen freien Eintritt hatten, verkam das Colosseum rasch zu einem Ort der Prostitution. Besonders beliebt waren die Maskenbälle während der Karnevalszeit. Im März 1843 wurde das Gebäude durch einen Brand zerstört. Es wurde nicht wieder aufgebaut. (Adolf Streckfuß: 500 Jahre Berliner Geschichte. Vom Fischerdorf zur Weltstadt. Geschichte und Sage. 2. Aufl. Berlin: Brigl ca. 1879, S. 859 f.)
- 72 Rudolf Gernlein, Gitarrist und Komponist beliebter Lieder und Tänze.
- 73 Wahrscheinlich: vom Kind.
- 74 Johann Friedrich Carl Merker (1775-1842), bei dem Möhring als Untermieter wohnte, publizierte mehrere Schriften über Kaspar Hauser, den er für einen Betrüger hielt.
- 75 Richtig: Carl Löwe (1796-1869), Organist und Komponist, Kantor in Stettin.
- 76 Moritz Ganz (1802-1868), Cellist und Komponist und dessen Bruder Leopold (1806 – 1869), Violinist und Komponist.
- 77 Agnes der Engel von Augsburg, Libretto August Lewald. Eine Darstellung des Agnes Bernauer-Stoffes.
- 78 Karl August Krebs (1804-1880), Pianist, Komponist, Dirigent.
- 79 Leopold und Moritz Ganz, wie Anm. 79.

- 80 Vgl. den Bericht über Möhrings eigenen Besuch in Niegripp auf einer Reise nach Magdeburg in Bd. 2.
- 81 Ernst Schulze (1789-1817): *Die bezauberte Rose. Romantisches Gedicht in drei Gesängen*, erstmals 1818 erschienen, danach vielfach aufgelegt.
- 82 Ludwig Maurer (1789-1878), Komponist.
- 83 Die Einjährigfreiwilligen.
- 84 Op. 59.
- 85 Sechs deutsche Lieder Op. 12, enthält: *Auf Flügeln des Gesanges* (Heine), *Wenn die Mandel blüht* (Stieglitz), *Lieb Liebchen, leg's Händchen auf's Herze mein* (Heine) u. a.
- 86 Ernst (1822-1844) und Eduard (1823-1896) Eichhorn, Violin-Virtuoson, die als Wunderkinder galten.
- 87 Karol Lipinski (1790-1861), polnischer Violinist und Komponist.
- 88 Sargino ossia l'allievo dell'amore (Giuseppe Foppa nach Jacques-Marie Monvel), dramma eroicomico per musica 2 Akte (26. Mai 1803 Dresden, Kurfürstliches Theater).
- 89 Ferdinando Paer (1771-1839), Komponist.
- 90 „Na!“ Ein einsilbiger Roman. In: Moritz Gottlieb Saphir: *Humoristisch-Deklamatorisches. Jocoses. Geselliges, Epigrammatisches und Parodistisches. Papillotten. Magister Zickzack*. Stuttgart: Hallberger 1832, S. 43-46.
- 91 Moritz Gottlieb Saphir (1795-1858), Schriftsteller, Journalist, Satiriker.
- 92 Nicolo Paganini: Violinkonzert Nr. 2 in B minor, opus 7 „La Campanella“.
- 93 Konjektur, statt „dich“.
- 94 Zeichendreher korrigiert.
- 95 Komische Oper von François-Adrien Boieldieu, in der Georg Brown im 3. Auftritt Nr. 16 mit dem Chor im Wechsel auf diese Weise Text improvisiert.
- 96 Robena Ann Laidlaw (1817-1901), Pianistin.
- 97 Friedrich Wilhelm Tausch (1790-1849), Klarinettist.
- 98 August Schubert (1811-?), Klarinettist, Schüler von Friedrich Wilhelm Tausch.
- 99 Iwan Müller (1786-1854), Klarinettist, Komponist, Instrumentenbauer.
- 100 Oper von Rossini.
- 101 August Wilhelm Bach (1796-1869), Organist, Lehrer am königlichen Institut für Kirchenmusik.
- 102 Anton Bernhard Fürstenau (1792-1852), Flötist, Komponist.
- 103 Oper von Taubert.
- 104 Eduard Grell (1800-1886), Komponist, Organist an St. Nikolai, Direktor der Sing-Akademie.
- 105 *Ueber die Musik des Ritters Christoph von Gluck, verschiedene Schrifften gesammelt und herausgegeben, von Friedrich Just. Riedel. Wien, gedruckt bey Joh[ann] Thom[as] Edl[en] v[on] Trattnern k.k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern. 1775. Eine Vorrede, 2 Briefe und ein Gespräch zwischen Lulli, Rameau und Orpheus in den elisäischen Feldern. Ohne die Vorrede 96 Seiten in 8, Rezension, in: Johann Nicolaus Forkel: Musikalisch-kritische Bibliothek, Bd. 1. Gotha: Ettinger 1778, S. 53-173.*
- 106 Johannes Bernardus van Bree (1801-1857), niederländischer Komponist.
- 107 Saffo.
- 108 I Capuleti e i Montecchi, Oper von Bellini.
- 109 August Wilhelm Bach.
- 110 BWV 772-801.

- 111 Johann Baptist Cramer (1771-1858), Pianist und Komponist.
- 112 Friedrich Hansmann (1769-1836), Dirigent und Chorleiter in Berlin.
- 113 Konjektur.
- 114 Theodor Stein (1819-1893), Pianist und Musikpädagoge.
- 115 Rellstab berichtete über dieses Konzert: „Am Montag ließ sich der junge Klavierspieler *Theodor* Stein [...] im Schauspielhaus hören. [...] Seine freie Phantasie war nur ein halb gelungener Versuch.“ (Iris im Gebiete der Tonkunst. 5. Jg., 1834, Nr. 20, 16. Mai 1834, S. 80.
- 116 Vier deutsche Lieder mit Begleitung des Pianoforte Op. 1. Berlin: Gröbenschütz & Seiler 1834.
Freundlich vermerkt von Rellstab in der Iris im Gebiete der Tonkunst, 5. Jg. 1834, Nr. 52, S. 208 (vgl. Bd. 7, Bl. 52r, Eintrag vom 11. Januar 1836), kritisch in der Allgemeinen Musikalischen Zeitung 1835, Nr. 48, 2. Dezember 1835, Sp. 795: „gewöhnlich“.
- 117 Johann Julius Schneider (1805-1885), Organist, Komponist.
- 118 Konjektur.
- 119 Ernst Köhler (1799-1847), Organist, Pianist, Komponist.
- 120 Friedrich Wilhelm Berner (1780-1827), Organist, Komponist, Musikpädagoge in Breslau.
- 121 Richtig: Sonntag, 1. Juni 1834.
- 122 Vergnügungsetablissement im Berliner Tiergarten (vgl. *Zeitung für die elegante Welt* 134, 11. Juli 1835, S. 353-354).
- 123 Franz Commer (1813-1887), Komponist und Musikwissenschaftler, Herausgeber der Reihe *Musica Sacra*. Der Name ist hier verschrieben und durch eine Sofortkorrektur verbessert.
- 124 Carl Gottlieb Reißiger (1798-1859), Geiger, Bratscher, Komponist, Kapellmeister.
- 125 BWV 1066.
- 126 Johann Christoph Bach (1642-1703): Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt ... Motette für gemischten Chor (Weisheit 4, 7-14).
- 127 Künstlerin [?].
- 128 Johann Sebastian Bach, hier die Initialen vertauscht.
- 129 Richtig: Zschiesche.
- 130 Richtig: Carl Löwe.